

Heft 2
Sommer
2007

semester

Das Magazin der Hochschule Konstanz



Hochschulratsvorsitzender
Friedrich Dodel:
**»Von Anfang an in
die Prozesse eingebunden«**

Ehemalige
**Schlaraffenland der
Alumnikultur?**

Rikscha-Rennen
Dreirad fahren in Indien

Studenten entwickeln
**Warmhalten
per Magnet**

Fasziniert von allem, was sich bewegt?

Kommen Sie zur Schaeffler Gruppe.



www.schaeffler-gruppe.de

Gemeinsam bewegen wir die Welt



Schaeffler KG

Bewerbermanagement (INA)
Industriestraße 1-3, 91074 Herzogenaurach
E-Mail: bewerbung.ina@schaeffler.com

Schaeffler KG

Bewerbermanagement (FAG)
Postfach 1260, 97419 Schweinfurt
E-Mail: bewerbung.fag@schaeffler.com

LuK GmbH & Co. oHG

Bewerbermanagement
Industriestraße 3, 77815 Bühl (Baden)
E-Mail: jobs@luk.de

Sie haben den Blick für Innovationen? Ihr Horizont an Ideen ist grenzenlos? Und Sie brennen darauf, technische Entwicklungen ins Rollen zu bringen, die die Welt bewegen? Dann bewerben Sie sich bei uns. Als Praktikant, Diplomand oder Berufseinsteiger. Beweisen Sie Ihr Können in einem starken Team der Schaeffler Gruppe.

Die Schaeffler Gruppe ist ein führender Anbieter in der Wälzlagerindustrie und gefragter Partner im internationalen Automobilbau. Sie ist bekannt für Innovationskraft und internationalen Erfolg, ihre starken Marken LuK, INA und FAG für Präzision und höchste Qualität.

Im Geschäftsjahr 2005 erwirtschafteten rund 60.000 Mitarbeiter einen Umsatz von knapp 8 Mrd. Euro – an über 180 Standorten.



SCHAEFFLER GRUPPE

Gradmesser des Erfolges



Liebe Leserinnen und Leser,

Absolventinnen und Absolventen mögen sich manchmal an ihre ehemalige Hochschule erinnern. Intensive Kontakte pflegen nur wenige von ihnen, wenn sie einmal im Berufsleben stehen. In dieser Ausgabe wird nach möglichen Gründen dafür gefragt.

Die ehemaligen Studierenden haben eine immer größere Bedeutung für die Hochschule. Nicht primär als potenzielle Geldgeber oder Sponsoren in Zeiten, in denen die Finanzmittel von staatlicher Seite stagnieren. Sondern vor allem als Gradmesser für den Erfolg der Ausbildung. Wie gut vermitteln unsere Studiengänge das Rüstzeug für eine erfolgreiche Berufspraxis? Wie beurteilen Absolventinnen und Absolventen nach einigen Berufsjahren ihr Studium? Diese und ähnliche Fragen werden auch für die HTWG Konstanz immer wichtiger, weil die Bedeutung qualitätsgerichteter Lehre noch mehr zunehmen wird.

Deshalb erhalten auch viele Absolventinnen und Absolventen diese Ausgabe von »semester« zum ersten Mal. Zum Lesen, Schmökern und als Anregung, wieder einmal die Hochschule zu besuchen. Sie alle sind herzlich willkommen.

Ihr Dr. Adrian Ciupuliga
Pressereferent

Inhalt

profile



»Von Anfang an in die Prozesse eingebunden«
Hochschulratsvorsitzender
Friedrich Dodel im Interview **16**

innenleben



Umfrage: Studiengebühren **6**
Karikatur **8**
Was war? Was ist? Was wird?
Aktuelles vom Campus am See **10**
Schlaraffenland der
Alumnikultur? **22**
Studieren wie die Großen
Kinder-Hochschule **28**
Auszeichnung für Gastprofessor
Titus Bernhard **34**
Die Welt zu Gast in Konstanz
Das Ausländerstudienkolleg **36**
»Kein Problem,
das kriegen wir hin«
Die Studentenverwaltung **38**

mitleben



Ein Semester später ...
Wie Studenten den Alltag
in der HTWG erleben **40**
Rikscha-Rennen
Dreirad fahren in Indien **42**
Nähmaschine für Bypässe
IBH-Mitglied Winterthur **46**

impressum



Herausgeber: Hochschule für Technik,
Wirtschaft und Gestaltung, Dr. Kai Handel
Chefredaktion: Dr. Adrian Ciupuliga (ac) v.i.S.d.LPrG.
»semester«, Hochschule Konstanz, Pressestelle,
Brauneggerstraße 55, D-78462 Konstanz,
Tel. 075 31-206 417, Fax 075 31-206 436
E-Mail: pressestelle@htwg-konstanz.de
Konzeption: Studenten des Studiengangs
Kommunikationsdesign unter
Betreuung des Instituts für professionelles

klugleben



Warmhalten per Magnet
Studenten entwickeln
zukunftsweisenden Prototyp 50
Salbe für verblitzte Augen
Die mechanische Werkstatt 52

besserleben



»Münsterhof«
Stilsicheres Ambiente und
genussvolles Essen 54

rubrikenleben



Vorwort:
Gradmesser des Erfolges 3
»semester-termin« – Der
Kalender zum Herausnehmen 28

Schreiben von Prof. Dr. Volker Friedrich,
Prof. Brian Switzer und Prof. Valentin Wormbs
Satz: Monika Meißner, Lena Nominaniuk,
Katja Schönfuß, Regine Vogel (7. Sem. BKD)
Harald Czogalla, Simone Hölsch, Eva-Maria Kreuzer,
Fabia Schubert, Benjamin Troll (2. Sem. BKD)
Fotografie: Antje Kroll-Witzer (7. Sem. BKD),
Anne Reccia (2. Sem. BKD)
Titelbild: Christian Schwentke,
fotografiert von Antje Kroll-Witzer

Anzeigenverwaltung:
Hohentwiel Verlag & Internet GmbH, Singen
Dr.-Andler-Straße 28, D-78224 Singen
Tel. 077 31-687 80, Fax 077 31-624 01
E-Mail: info@hohentwielverlag.de
Internet: www.hohentwielverlag.de
Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu
kürzen und redaktionell zu bearbeiten.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
und Illustrationen wird keine Haftung

übernommen. Nachdruck, auch auszugs-
weise, bedarf der schriftlichen Genehmigung
der Redaktion. Namentlich gekenn-
zeichnete Beiträge können, müssen aber nicht
die Meinung des Herausgebers und der
Redaktion widerspiegeln.
Erscheinungsweise: einmal pro Semester
www.semester.htwg-konstanz.de
Hochschule Konstanz ISSN 0176-3024

Was machen Sie mit 500 Euro?

Eine Umfrage auf dem Campus zur Verwendung der Studiengebühren



»Mit den Studiengebühren sollte man Exkursionen unterstützen. Ohne sie müsste ich nicht arbeiten.«

Andrea Yachmich, 22 Jahre
3. Semester, Asien und Management, Indonesisch



»Für Druckkosten und Skripte ohne Gebühren. Privat hätte ich das Geld angelegt.«

Christoph Seeger, 19 Jahre
1. Semester, Elektrotechnik



»Für Tutorien und Lernmittel. Das Geld wäre für meine Autoversicherung draufgegangen.«

Andreas Enns, 23 Jahre
1. Semester, Wirtschaftsingenieurwesen



»W-Lan an der HTWG. Ansonsten hätte ich das Geld für meine Hobbys gespart.«

Jakob Raible, 21 Jahre
5. Semester, Technische Informatik



»Zur Unterstützung von Projekten und für einen größeren Studententparkplatz. Das Geld fehlt mir jetzt im Urlaub in Indonesien.«

Nicole Gerald, 21 Jahre
2. Semester, Asien und Management, Indonesisch



»Man sollte eine neue Laborausstattung und eine größere Mensa anschaffen. Mit den 500 Euro wäre ich Ski fahren gegangen.«

Michael Schwarz, 22 Jahre
2. Semester, Maschinenbau



»Für einen Aufenthaltsraum und E-Learning. Die 500 Euro hätte ich für eine Wohnung in HTWG-Nähe investiert.«

Svetlana Daudrich, 24 Jahre
2. Semester, Betriebswirtschaftslehre



»Zur Verbesserung der Lehre und für Fachliteratur. Die 500 Euro hätte ich für eine Studienreise genutzt.«

Chantal Kögeler, 20 Jahre
1. Semester, Asien und Management, Chinesisch



»Für das Formula-Hochschulprojekt. Ich hätte das Geld für eine größere Wohnung und für Fleisch statt Käse ausgegeben.«

Simon Hug, 20 Jahre
2. Semester, Maschinenbau



»Für Literatur und Tutoren. Ansonsten hätte ich keinen Bildungskredit aufnehmen müssen und somit weniger Schulden.«

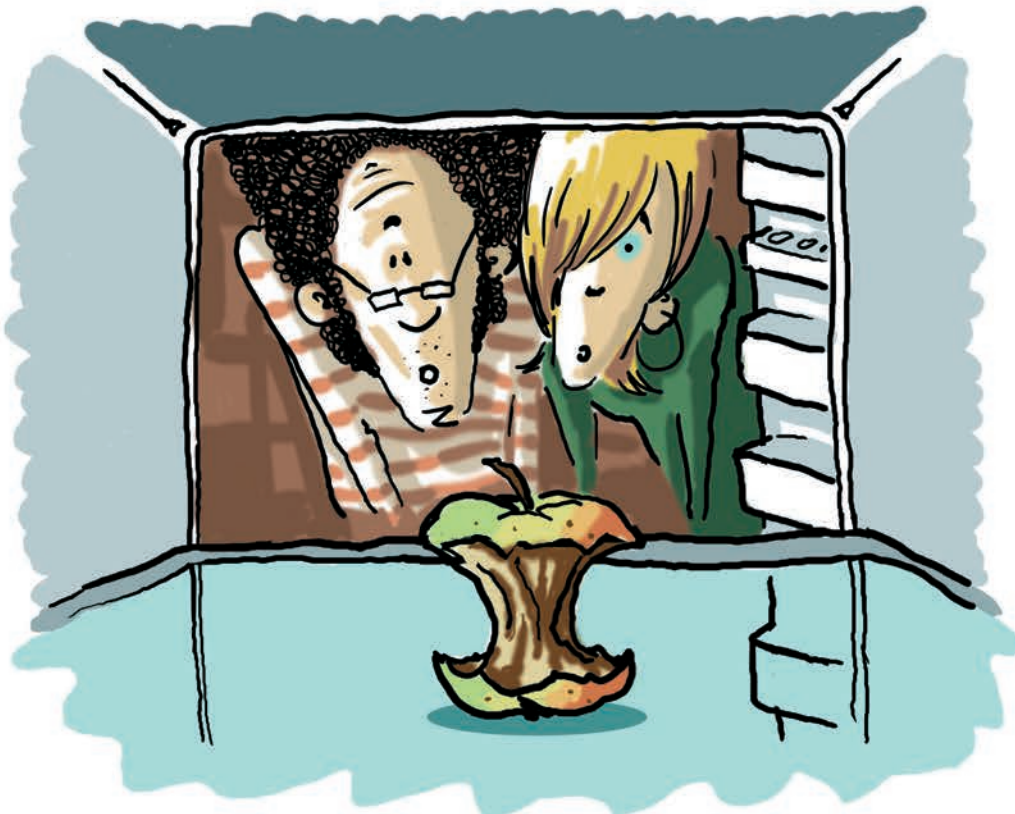
Daniel Grüsser, 28 Jahre
7. Semester, Bauingenieurwesen

Anspruch & Wirklichkeit

Bildung ist unser Kapital!



Bildung isst unser Kapital...



Philizz07

Karikatur: Philip Hahn

Das komplette IT-Systemhaus



Sind Sie unzufrieden? - Wir können Ihnen helfen!

- Ihre Konzepte und Pläne im IT-Bereich zu verwirklichen.
- Ihnen erfahrene IT-Berater mit stets aktuellem Expertenwissen zur Verfügung zu stellen.

IT-Consulting

Wir beraten, konzipieren, realisieren und betreuen Ihre IT-Visionen
- das ist für uns Alltag.

Netzwerkstrukturen

Wir analysieren individuell Ihr Netzwerk und sorgen mit attraktiven Servicepaketen für eine effektive Struktur.

Hard- & Software

Wir bedienen Sie mit Hard- & Software aller handelsüblichen und auf dem Markt erfolgreichen Fabrikaten. Wir passen die führenden Wirtschaftssysteme an firmeninterne Abläufe an.

Personal Solutions

Wir verleihen qualifizierte Techniker und Administratoren für Ihren gesamten IT-Bereich, auch für den innerbetrieblichen Helpdesk.

Interessiert? - Unsere Mitarbeiter beraten Sie gerne!

seesys GmbH
Bücklestraße 1-5 • 78467 Konstanz (am Bodensee)
Fon +49 (0) 75 31 / 86 39 00 • Fax +49 (0) 75 31 / 36 24 29

seesys GmbH (Schweiz)
Park 31 • 8280 Kreuzlingen
Fon +41 (0) 71 / 670 1572 • Fax +41 (0) 71 / 670 1573

Im Internet:
www.seesys.de
E-Mail-Kontakt:
info@seesys.de



seesys - es läuft!



Was war? Was ist? Was wird?

Aktuelles vom Campus am See



Designer haben die mutigste Band der Welt

Standesgemäß feierte der Studiengang Kommunikationsdesign der HTWG Konstanz seinen Semesterabschluss und die Verleihung der akademischen Grade Bachelor, Diplom und Master an 30 Studierende. Den Festvortrag über »Design, Typografie und das Leben schlechthin« hielt Professor Kurt Weidemann, der zu den führenden Designern und Typografen Europas zählt.

Nach dem Festakt in der Aula, der von Professor Bernd Konrad musikalisch begleitet wurde, eröffnete man in den Rieterwerken die Ausstellung der Abschlussarbeiten. Die besten wurden von einer Fachjury ausgezeichnet. Die Juroren Carola Gerlach, Julian Feil, Alecs Heiduschka und Wolfgang Opel, beeindruckt von der Qualität der Arbeiten, entschlossen sich nach längerer Beratung, keine Preise, sondern gleichwertige Auszeichnungen zu vergeben. Sie bewerteten schließlich sechs herausragende Arbeiten aufgrund der Kriterien Qualität der Ideen, Praxisbezug, formale Schlüssigkeit, Präsentationsqualität und Leidenschaft. Die Bandbreite der ausgezeichneten Arbeiten spiegelt

die Vielfalt der Ausbildung wider. So entwickelten Regina Furrer und Martin Nagel ein Orientierungssystem, mit dem sich Sehbehinderte im öffentlichen Raum anhand tastbarer Pläne orientieren können: wichtige Verkehrslinien, Bahnhöhe, Flughäfen und Gebäude lassen sich ertasten, eine Legende erklärt die jeweilige Zuordnung in Blindenschrift. Ebenfalls für Sehbehinderte haben Sydne Dolpp und Diana Kaupp ein Orientierungssystem im Bereich mode konzipiert und gestaltet. Isabel Umbeer erhielt eine Auszeichnung für den Entwurf einer »Corporate Culture« eines großen süddeutschen Automobilkonzerns. Julia Zádors Vorschlag eines neuen Erscheinungsbildes für das Archäologische Landesmuseum Baden-Württemberg war den Juroren ebenfalls eine Auszeichnung wert. Lisa Worbis beschäftigte sich in ihrer Abschlussarbeit mit dem Thema Nachhaltigkeit: Sie entwarf ein Netzwerk für Designer, in dem ein permanenter kreativer und lebendiger Diskurs stattfinden soll. Cornelia Fetschele und Iro Christian Mavrogeni wurden für den Entwurf zu einem Infosystem für den Frankfurter Flughafen ausgezeichnet. Im Anschluss bewiesen dann Studierende und Professoren, dass sie nicht nur designerisch begabt sind: die »mutigste Band der Welt« mit Professor Andreas Bechtold als Frontmann brachte die Halle mit schrägen bis gewagten Interpretationen bekannter Rocksongs zum Kochen. Auch hier zeigte sich: Handwerkliches Können und Kreativität generieren immer wieder Überraschendes.

Staatssekretär Richard Drautz besuchte die HTWG

Zu einem Informationsbesuch an die Hochschule kam Richard Drautz (FDP), Staatssekretär im Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg (im Bild rechts). Nach einer Präsentation der Hochschule und einem Meinungsaustausch mit dem Präsidium wurden dem Staatsminister im Labor für Kraftfahrzeugtechnik einige aktuelle Projekte vorgestellt, die von Professor Dr. Peter Kuchar (2. v.l.) betreut werden.

Am Laborbesuch nahmen auch Präsident Dr. Kai Handel (3. v.l.) und Maschinenbau-Dekan Prof. Dr. Carsten Manz (2. v.r.). Die Studierenden erläuterten unter anderem das bereits erfolgreich laufende Projekt zur Entwicklung eines Trike, das durch rasche Umrüstung wahlweise auf der Straße oder auf dem Schnee fahren kann. Zwei Prototypen wurden unlängst auf der Motorradmesse in Friedrichshafen ausgestellt, wo sie viel Interesse geweckt haben.

Größere Dimensionen hat ein weiteres Projekt: die Teilnahme an der Formula-Student, einem Rennwagenwettbewerb. Der Anspruch der Formula-Student ist die Ergänzung des Studiums um intensive Erfahrungen mit Konstruktion und Fertigung sowie mit den wirtschaftlichen Aspekten des Automobilbaus. Nach einer ersten Teilnahme im vergangenen Jahr ist das studentische Bodensee Racing Team derzeit dabei, ein Nachfolgemodell des Rennwagens zu bauen.

Staatssekretär Drautz zeigte sich in einem Abschlussgespräch sowohl von der Hochschule als auch vom hohen Engagement der Studierenden und ihrer Betreuer beeindruckt.



Wir wissen, woran wir gemessen werden

Für Zement setzen wir strenge Maßstäbe an. Noch größer sind die Kontrollen, wenn es um speziell abgestimmte Zementsorten geht. Denn der Name Holcim verpflichtet.

Holcim (Baden-Württemberg) GmbH
Zementwerk Dotternhausen
D-72359 Dotternhausen
Telefon 07427 79-0
Telefax 07427 79-201
info-deub@holcim.com
www.holcim.de/bw

Studenten testen Spritspargeräte



Immer wieder liest man in Zeitungen von Geräten, mit denen man angeblich den Kraftstoffverbrauch von Pkws reduzieren kann. Einer dieser Hersteller aus der Schweiz bat das Labor für Verbrennungsmotoren an der HTWG Konstanz um Unterstützung: Sie suchte Fahrer für einen ausgiebigen Test und fachliche Unterstützung.

Professor Dr. Klaus Schreiner von der Fakultät Maschinenbau und Leiter des Labors fragte bei seinen Studierenden nach, ob sie Interesse daran hätten, ein derartiges Gerät zu testen. Spontan meldeten sich 15 Studenten, die ihre Fahrzeuge zur Verfügung stellten.

»Ich war überrascht, wie groß die Resonanz auf meine Anfrage war«, meinte Professor Schreiner. »Das zeigt einmal mehr, dass man Studierende mit entsprechenden Aufgabenstellungen sehr gut motivieren kann.« Sechs Studenten bekamen den Zuschlag, ihre Fahrzeuge wurden umgerüstet.

Vor dem Labor trafen sich viele Neugierige, um mit dem Hersteller und dem Fahrzeugtuner Heinz Ströhle aus Lindau über den Sinn dieser Geräte zu diskutieren.

Letztlich blieb es aber ein Geheimnis, was sich in der kleinen Box »TurbEco« befindet, die mit Kabelbindern auf der Einspritzleitung der jeweiligen Motoren befestigt wurde. Die Testfahrer müssen jetzt mehrere Monate lang den Kraftstoffverbrauch ihrer Fahrzeuge genau notieren, um anschließend beurteilen zu können, ob die Autos sparsamer sind als vorher.

Als Belohnung bekommen die Studenten einige Tankgutscheine. Übrigens: Wer einmal mit dem Fahrzeugtuner Heinz Ströhle diskutieren möchte, er kommt im Sommersemester 2007 im Rahmen der Vortragsreihe »Forum M« an die HTWG.

Anzeige



Über 1500 Studentinnen und Studenten
an Universitäten und Fachhochschulen
sind Mitglied im

**BUND DEUTSCHER BAUMEISTER,
ARCHITEKTEN UND INGENIEURE
BADEN-WÜRTTEMBERG e.V. – BDB**

70190 Stuttgart, Werastraße 33
Tel. 07 11-240897 Fax 2360455

Verabschiedung von Dr. Robert Massen

In den Ruhestand verabschiedete der Hochschulsenat Professor Dr. Robert Massen. Präsident Dr. Kai Handel würdigte ihn als »Beispiel für einen erfolgreichen Fachhochschulprofessor«.

Seit 1974 an der Hochschule, hat der Informatiker Massen immer erfolgreich auch unternehmerisch gewirkt und so die Erkenntnisse seiner angewandten Forschung auch in die Praxis transferiert – als einer der führenden Fachleute weltweit auf dem Gebiet der industriellen Bildverarbeitung. Seine Verfahren der Echtzeiterkennung werden heute in vielen Industriezweigen angewendet.

So wünschte Professor Massen in seiner Dankrede der Hochschule folgerichtig, sie möge »auch künftig Professorinnen und Professoren berufen, die den Unternehmensgedanken in die Hochschule tragen«.

Professor Robert Massen war zuletzt Studiendekan im Studiengang Software Engineering der Fakultät Informatik, wo er die Fächer Rechnerorganisation, Mustererkennung und Klassifikation, Multimedia, Industrielle Bildverarbeitung sowie Multimedia unterrichtete.





Wieder Spenden für die E-Technik

Zwei Sachspenden erhielt die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik. Professor Dr. Manfred Gekeler konnte vom Unternehmen SEW Eurodrive aus Bruchsal die betriebsfertigen Komponenten für einen Linearantrieb in Empfang nehmen (Bild). Die Linearmotortechnik gewann in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung und stellt durch ihre hohe Dynamik besonders hohe Anforderungen an die Konstrukteure. Nach Aussagen des Unternehmens steigt die Nachfrage in den letzten Jahren wie die Technik selbst: linear. Die Anlage wird bereits in der Lehre verwendet, Elektrotechnik- und Maschinenbaustudierende können damit frühzeitig Bau- und Funktionsweise kennen lernen. Der Wert der Spende liegt im mittleren fünfstelligen Bereich. Durch das Engagement von Professor Dr. Gekeler erhielt die Hochschule eine weitere Spende: Die Firma Ess Schweißgerätetechnik aus Bad Waldsee stellte ein so genanntes Inverter-Schweißgerät zur Verfügung. Das mittelständische Unternehmen ist technologisch marktführend im Bereich hochwertiger, getakteter Stromversorgungen für die Schweißtechnik. Die besonderen

technischen Anforderungen, etwa höchste Leistungsdichte, die extreme Anforderungen an die Regeldynamik oder die zwingende Einhaltung von EMV-Normen führen zu anspruchsvollen Geräten an der Spitze des technisch Machbaren. Das gespendete Gerät sei »Leistungselektronik pur«, so Professor Gekeler. Eine Vorführung in der hochschuleigenen Metallwerkstatt beeindruckte Studierende und Mitarbeiter gleichermaßen. Auch in diesem Fall ist der Nutzen für die Lehre und somit für die Studierende unmittelbar.

Bereit, Kontakt aufzunehmen?



Entdecken Sie, was die Menschen bei IMS Gear bewegt – und freuen Sie sich auf weltweite Kontakte.

www.imsgear.com

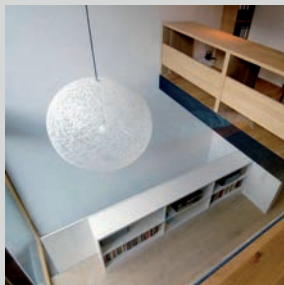
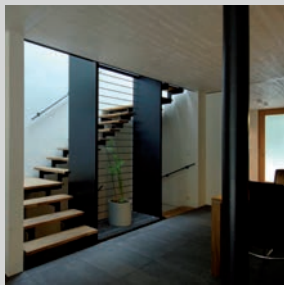
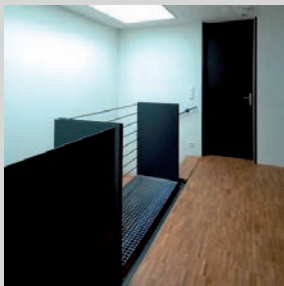
IMS Gear GmbH
Heinrich-Hertz-Straße 16
78166 Donaueschingen
personal@imsgear.com

Zukunft als Ziel.

IMS:GEAR

zukunft bauen

ökologisch
kostengünstig
innovativ



siedlungswerkstatt
gmbh

tenbrinkstraße 4
78467 konstanz
fon 07531 – 91739 0
www.siedlungswerkstatt.de



EventProduktion on tour

Nach sechs Produktionen zum Jubiläum der Hochschule im vergangenen Jahr ist die Event-Produktion heuer wieder verstärkt international »on tour«. Anfang März gastierte sie an der Université de Liège auf dem »24e Rencontre Internationale de Théâtre Universitaire« (RITU 24) mit dem Stück »Hamlet/Maschine«, das ebenfalls im März auf dem »XIII Festival do Teatro Universitário« der Universität Santiago de Compostela aufgeführt wurde. Mitte Mai kommt das spanische Ensemble der Uni Santiago de Compostela zu einem Gegenbesuch nach Konstanz und zeigt die preisgekrönte Commedia dell'arte-Farce »Trufaldino – Diener zweier Herren« von Goldoni. In der galizischen Hauptstadt trafen die Darsteller Dorothea Brödnower, Frank Duffner, Thomas Franken,

Matthias Giessler, Sonja Schadt, Konstantin Tsakalidis, Sebastian Wilhelm und Burcin Yildirim auf Theatergruppen unter anderem aus Brasilien, Mexiko, Litauen und Spanien. Ein Höhepunkt sind 2007 für die EventProduktion die »Deutschlandwochen in China«, die vom Auswärtigen Amt und vom Goethe-Institut Beijing im Oktober veranstaltet werden. Die Theatergruppe der Hochschule wird auf Einladung der Organisatoren während der Veranstaltungswochen in chinesischen Großstädten spielen. Das Projekt einer von Gerhard Dressel entworfenen Event-Revue mit Texten von Hochschulmitarbeiterin Connie Haag, viel Musik und Tanz spannt den Bogen vom Tun baden-württembergischer Erfinder und Tüftler hin zu groß dimensionierten Projektionen von Weltunternehmen aus Baden-Württemberg, dem Ländle. Parallel zu den Vorbereitungen für die China-Auftritte probt die EventProduktion derzeit die Multimedia-Biographie »Password Paradise« über den Dokumentarfilmer und Expeditionsleiter Victor von Plessen. Die Aufführungen finden vom 14. bis 17. Juni an der HTWG statt.

Per Stipendium nach Amerika

Man sieht Robert Leipner und Martin Blaser an, dass sie ihr Studium an der HTWG Konstanz bald absolvieren werden: Beide haben diese Selbstsicherheit, die Studenten ausstrahlen, wenn sie solides Fachwissen erworben haben und wissen, dass sie es auch beherrschen. Robert Leipner (rechts oben) studiert Maschinenbau, Martin Blaser BWL, beide werden ihre Abschlussarbeiten bei großen internationalen Unternehmen schreiben.

Ihr Können, hat nun auch die Fulbright-Stiftung honoriert: Beide erhalten für ein Jahr ein Stipendium, mit dem sie ein Jahr in den USA weiter studieren werden. Blaser an der San Diego State University, Leipner am New Jersey Institute

of Technology. Beide wollen in den Staaten ein Masterstudium absolvieren und haben bereits ein Auslandssemester in den USA studiert, das sie mit guten Leistungen gemeistert haben. Ihre Betreuer an der HTWG bestätigen die bisher guten Studienleistungen. Robert Leipners »Leistungen im Studium sind durchweg über dem Durchschnitt, und er wird es in der Regelstudienzeit erfolgreich abschließen«, sagt Professor Ludwig Eicher. Professor Heinz Mürdter prognostiziert diplomatisch für Martin Blaser einen »Notendurchschnitt im Diplom wohl deutlich besser als 2«. Das Beispiel der beiden Studenten zeigt, auch hochschulunabhängig betrachtet: Gut zu sein im Studium öffnet Perspektiven.

1 600 Bewerber zum Sommersemester

Das neue Sommersemester begann für die Hochschule Konstanz mit einer Premiere: Sämtliche Studiengänge sind auf Master- und Bachelorabschlüsse umgestellt. Präsident Kai Handel zeigte sich »stolz, dass uns die komplette Umstellung auf international zukunftsweisende und akzeptierte Studiengänge gelungen ist«.

Ein Studium begonnen haben rund 320 Erstsemester, die in einer besonderen Veranstaltung vom Präsidenten persönlich begrüßt wurden. Für ein Studium an der HTWG Konstanz haben sich insgesamt über 1 600 junge Menschen beworben. Die Hochschule hat derzeit 3 600 Studierende.

Um die Neuen kümmert man sich zu Anfang eines jeden Semesters besonders intensiv: Während ihrer ersten Hochschulwoche werden sie mit allen Seiten des Studiums vertraut gemacht. Einführungen in die Benutzung des Rechenzentrums und der Bibliothek stehen genauso auf dem Programm wie fachspezifische Veranstaltungen der Fakultäten, Studiengänge und des Studium Generale. Auch diesmal profitierten

sie von dem umfangreichen Einführungsprogramm. Zur Verbesserung der Lehre wird die Hochschule in diesem Semester auch die bessere räumliche Auslastung in Angriff nehmen und nach Möglichkeit zusätzliche studentische Arbeitsräume schaffen. Denn die umgestellten Studiengänge erfordern von den Studierenden einen höheren Selbstlernanteil als die Diplomstudiengänge.



Ich **BIN DER** Neue!

Wir suchen gute Leute, die etwas bewegen und Erfolg haben wollen.
Stellenangebote finden Sie unter: **www.binder-karriere.de**

BINDER GmbH | Human Resources
Im Mittleren Ösch 5 D-78532 Tuttlingen
www.binder-karriere.de

BINDER
Best conditions for your success



»Von Anfang an in die Prozesse eingebunden«

Interview mit Friedrich Dodel,
Vorsitzender des Hochschulrates der HTWG



Solidarpakt, Struktur- und Entwicklungsplanung, Hochschule 2012: Die HTWG Konstanz steht in den nächsten Jahren vor besonderen Herausforderungen. Grund genug, um die Meinung und die Strategie des Hochschulrates dazu zu erfahren. »semester« hat nachgefragt.

Der Hochschulrat

Die Hochschule Konstanz hat einen mit sieben Mitgliedern besetzten Hochschulrat. Ihm gehören fünf externe und zwei interne Mitglieder an. Nach den Bestimmungen des baden-württembergischen Landeshochschulgesetzes soll der Hochschulrat neben Senat und Rektorat als drittes Entscheidungsgremium die Entwicklungen an den Hochschulen überwachen und mitentscheiden. Er hat in wichtigen Bereichen ein Entscheidungsrecht. Friedrich Dodel ist ehemaliger Sprecher der Siemens AG Konstanz und Vorsitzender in Ulm.



Sehr geehrter Herr Vorsitzender, der Hochschulrat der HTWG Konstanz besteht erstmals aus internen und externen Mitgliedern. Wie ist bisher Ihre Einschätzung über diese gemischte Zusammensetzung? Gibt es Unterschiede zum rein extern besetzten Hochschulrat?

Es gibt zweifellos Unterschiede. Andererseits muss man sagen, der rein externe Hochschulrat profitierte von einer Experimentierklausel des damaligen Fachhochschulgesetzes, von der seinerzeit nur zwei Hochschulen in Baden-Württemberg Gebrauch gemacht haben. Wir alle mussten uns erst einarbeiten, denn es war auch für uns Neuland: Keiner von uns wusste so genau, was ein Hochschulrat eigentlich ist. Zwar gab es die Paragraphen, aber sie mit einem angemessenen und der Hochschule nützlichen Inhalt zu füllen, war eine Herausforderung. Bei der Berufung des jetzigen Hochschulrates hat der Senat für eine Besetzung mit externen und internen Mitgliedern votiert. Ich selbst war seinerzeit eher ein Anhänger eines extern besetzten Hochschulrates, weil ich etwaige Interessenskollisionen vermeiden wollte. Ich muss aber meine Einschätzung korrigieren, was sicher auch an den Personen liegt, die jetzt interne Mitglieder sind. Denn mit ihrem hohen Fachwissen sind sie eine wirkliche Bereicherung für das Gremium. Und ich kann auch nicht feststellen, dass sie Fakultätsspezifika in die Diskussionen und Entscheidungsprozesse einbringen.

Erst vor Kurzem hat die Landesregierung einen Solidarpakt für die Hochschulen aus der Taufe gehoben. Was halten Sie davon?

Den Solidarpakt muss man sicher differenziert betrachten. Er ist hilfreich, wenn es um Planungssicherheit geht, etwa für die Verwaltung. Aus meiner Sicht hat der Pakt leider auch Negatives. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass das Prozedere durchaus verbesserungswürdig hätte sein können. Störend war natürlich die vom Wissenschaftsministerium vorgegebene knappe Zeit, in der an den Hochschulen eine Entscheidung fallen

»Die internen Mitglieder mit ihrem hohen Fachwissen sind eine wirkliche Bereicherung für das Gremium«

»Die Hochschule wird 2012 einen neuen Studiengang einführen und zwei bestehende weiter ausbauen«



musste, ob man sich dem Solidarpakt anschließt oder nicht. Zumal es letztendlich um Entscheidungen und Festlegungen geht, die über ein relativ langes Zeitraster von acht Jahren reichen. Was ich persönlich nicht so glücklich finde: Zu einem wirklichen Solidarpakt gehört eigentlich auch die strategische Ausrichtung von Strukturen. Dazu gehört, dass man bei Bedarf etwas Neues etablieren und Altes aufgeben kann. Wenn man aber die Verpflichtung hat, es weiter zu erhalten, dann kann das unter Umständen problematisch werden und hemmt die Flexibilität der Hochschule.

Auf die Hochschulen kommen in den nächsten Jahren große Herausforderungen zu: steigende Bewerberzahlen, nicht zuletzt durch den doppelten Abitursjahrgang 2012. Wie sieht der Hochschulrat die Herausforderungen, die mit dem Begriff »Hochschule 2012« bezeichnet werden?

Wie auch beim Solidarpakt: differenziert. Hier ist positiv zu vermerken, dass Baden-Württemberg das erste Land ist, das sich in dieser Richtung engagiert und auch, dass es die Beteiligten sehr frühzeitig in die Diskussion und in die strategischen Überlegungen mit einbezogen hat: die Hochschulen, die Industrie- und Handelskammern, die Unternehmen. Auch das Zustandekommen eines Masterplans ist richtig. Das muss zunächst einmal lobend hervorgehoben werden. Nachhol- und Verbesserungsbedarf sehe ich durchaus bei der Finanzierung und bei der Strategie. Letzteres bezieht sich etwa auf die Frage: Wie soll nach 2012, etwa bis 2020, weiter verfahren werden? Es müssen Überlegungen über neue Fachgebiete verstärkt angestellt werden, etwa Nanotechnologie oder Biosystemtechnik oder ähnliches. Neue Felder sind schwer erschließbar, das heißt, der Solidarpakt hat den Nachteil, dass dann keine wirklich neuen Strukturen geschaffen werden oder dies zumindest erschwert ist. Hinzu kommt, dass das Vorhaben noch nicht durchfinanziert ist. Von den benötigten 300 Millionen Euro sind lediglich 50 Millionen gesichert. Und auch wenn

die 300 Millionen gesichert wären, würde dies lediglich die Erhaltung des bisherigen Status Quo bedeuten. Also keine wirkliche strategische Veränderung.

Die Landesregierung hat darauf gesetzt, dass sich die Wirtschaft finanziell beteiligt. Sie kommen aus der Industrie: Wie erklären Sie, dass das Engagement der Wirtschaft noch recht bescheiden ist?

Das kann ich so nicht unterschreiben. Die Industrie engagiert sich in allen Bildungsbereichen, etwa bei den Berufsakademien oder im Dualen System über Drittmittel oder Masterarbeiten. Und über Steuern, von denen auch die Hochschulbildung profitiert. Und wenn Land und Bund per Gesetz nun mal für die Bildung zuständig sind, müssen sie sich auch über die Finanzierung Gedanken machen. Es gibt von Seiten der Industrie aber unter anderem auch das Engagement über Stiftungsprofessuren.

Wo sehen Sie in diesem Kontext die Schwerpunkte des Hochschulrates in seiner jetzigen Amtszeit?

Es gibt für die Hochschule als aktuelle Herausforderung die Zusammenstellung des Struktur- und Entwicklungsplanes für die Jahre 2007 bis 2011. Der Hochschulrat wird dabei in enger Abstimmung mit den Verantwortlichen zusammenarbeiten, so dass eine reibungslose Beschlussfassung erfolgt. Grundsätzlich ist der Hochschulrat zuständig für das Strukturelle und an der Stelle haben wir alle noch Einiges vor uns. Die Hochschule wird im Zuge des Masterplans 2012 einen neuen Studiengang einführen und zwei bestehende weiter ausbauen, dies sollte aber nicht das Ende sein. Die vorhin angesprochene Nanotechnologie wäre ein weiteres Gebiet, auf dem sich die Hochschule ebenfalls profilieren könnte. Wir hätten als Hochschule die Chance, etwa durch Kooperationen mit der Internationalen Bodensee-Hochschule, an der Spitze unseres Bildungssystems mit innovativen Themen zukünftigen Anforderungen gerecht zu werden. Dies würde auch die gesamte Region stärken: Stichwort »Wissenschaftsstadt«.



»Letztendlich war es die richtige Strategie«

Wie beurteilen Sie die Einführung der Studiengebühren?
Ich sehe das positiv und stelle mal eine provokative Gegenfrage: Warum sollte ein Kindergartenbesuch kostenpflichtig sein, nicht aber der Besuch einer Hochschule? Aus meiner Sicht liegt ein großer Vorteil darin, dass die Studierenden jetzt eigentlich »Kunden« sind. Wenn sie selbstbewusst genug sind, werden sie auch entsprechende Forderungen an die Hochschule und die Lehrenden stellen, etwa in Richtung Inhalt, Qualität, Qualitätssicherung oder Studienangebote.

Das neue Hochschulgesetz ermöglicht es nun auch Fachhochschulen, W3-Professuren einzurichten. Unsere Hochschule hat sich entschieden, diese Professuren als sogenannte »Leuchttürme« einzurichten. Ihre Inhaber sollen verstärkt auf hohem Niveau forschen und auch Drittmittel einwerben. Wie steht der Hochschulrat dazu?
Grundsätzlich positiv, da hat bereits im Vorfeld eine enge Abstimmung mit dem Hochschulrat stattgefunden. Hier gibt es allerdings auch weitere Fragen, die hineinspielen. Etwa wie eine leistungsbezogene Besoldung noch attraktiver gestaltet werden kann, so dass wir noch mehr Spitzenleute gewinnen können. Einen verstärkten Leistungsgedanken fordert und fördert der Hochschulrat.

Der Hochschulrat hat seit Beginn seiner Arbeit die wohl umfassendsten Hochschulreformen der letzten Jahrzehnte mitgestaltet und begleitet. Wie beurteilen Sie im nachhinein die Einführung von gestuften Studiengängen?
Der Hochschulrat war von Anfang an intensiv in diese Prozesse eingebunden. Erfreulich war, dass die Hochschule frühzeitig und flächendeckend die Einführung in Angriff genommen und intern überzeugend dargelegt hat, dass der Bolognaprozess kein Experimentierfeld ist, sondern ein Schritt hin zur Internationalisierung des Studiums bei Beibehaltung der Qualität. Es ist uns in der Tat allen gelungen, die Umstellung ohne qualitative Abstriche zu meistern. Die Umstellung, die ressourcenneutral erfolgt ist, hat von allen Beteiligten viel

Einsatzbereitschaft und Stehvermögen gefordert. Doch letztendlich war es die richtige Strategie. Manche Hochschulangehörigen haben sich bis heute noch nicht an das gestufte System gewöhnt, wie ich höre – aber die sitzen Gott sei Dank nicht an der HTWG Konstanz.

Herr Vorsitzender, vielen Dank für dieses Gespräch.

Interview: Adrian Ciupuliga; Fotos: Antje Kroll-Witzer

Mitglieder des Hochschulrates

Dipl.-Ing. (FH) Friedrich Dodel
ehem. Sprecher Siemens AG Konstanz und Ulm

Dipl.-Ing. (FH) Anton Brunner
Leiter Accident Research Winterthur
Versicherungen, Winterthur (CH)

Dr. Siegfried Goll
Vorstandsvorsitzender der ZF AG,
Friedrichshafen

Professor Dr.-Ing. Paul Gümpel
Professor, HTWG Konstanz,
Fakultät Maschinenbau

Dr. Renate Neumann-Schäfer
Geschäftsführerin der
Alcan Packaging Singen GmbH

Professor Dr.-Ing. Wolfgang Skupin
Professor, HTWG Konstanz,
Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik

Ass. Jur. Regine Stachelhaus
Geschäftsführerin Imaging & Printing Group Germany
Hewlett-Packard GmbH Böblingen (stellv. Vorsitzende)



Hofgarten, Konstanz

Wir setzen Maßstäbe

Zu den Besten zu gehören heißt, ständig neue Maßstäbe zu setzen. Wir von Züblin stellen uns dieser Herausforderung – Tag für Tag, weltweit.

Gemeinsam mit unseren Kunden realisieren erfahrene Projektteams technisch und wirtschaftlich optimierte Bauvorhaben jeder Art und Größe. Erstklassig ausgebildete Fachleute auf den Baustellen gewährleisten die einwandfreie und termingerechte Ausführung der Projekte.



Ed. Züblin AG
Direktion Stuttgart / Komplettbau
Bereich Singen

Julius-Bührer-Straße 4
 78224 Singen
 Telefon +49 7731 9245-0
 Telefax +49 7731 9245-45
www.zueblin.de

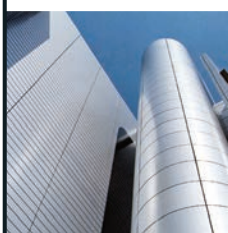


STUDENTEN (m/w) der Ingenieurs- & Wirtschaftswissenschaften

Weltweit gehören wir zu den führenden Unternehmen der aluminiumverarbeitenden Industrie. Wir genießen einen hervorragenden Ruf für innovative, technisch hochwertige Erzeugnisse. Fundament für diesen Erfolg sind unsere qualifizierten Mitarbeiter mit Leistungsbereitschaft, Motivation und Teamgeist.

Wir bieten für Studenten der Ingenieurs- & Wirtschaftswissenschaften interessante Aufgaben und anspruchsvolle Projektarbeiten im Rahmen von vorgeschriebenen Praxissemestern sowie Abschlussarbeiten.

Bauen Sie in einem international tätigen Unternehmen Ihre praktischen Erfahrungen und Fähigkeiten aus – **wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!**



Alcan Singen GmbH
 Christine Schneble
 Personalentwicklung und Ausbildung; Fachbereich Praktikanten
 Alusingen-Platz 1, D-78224 Singen/Htwt.
 Tel. 0 77 31/80-39 57, Fax 0 77 31/80-22 99
christine.schneble@alcan.com
www.alcan-singen.com
www.alcan.com





Hongkong bei Nacht,
fotografiert von Anika Gümpel, Studentin
im Masterstudiengang
Wirtschaftsingenieurwesen Maschinenbau

Schlaraffenland der Alumnikultur?

Wie sich eine erfolgreiche Alumnipolitik gestaltet



Die Erfahrungen der Absolventinnen und Absolventen sind ein Gradmesser für die Ausbildung

An den deutschen Hochschulen kursiert seit einigen Jahren immer häufiger ein Begriff: Alumni. Landauf, landab beschwört man die dringende Notwendigkeit, eine Alumnikultur zu etablieren. Fast ebenso oft stellt man bedauernd fest, dass eine solche in Deutschland fehlt. Es will einfach nicht, noch nicht klappen.

Rezepte gibt es genug und auch Experten, die genau wissen, was man alles tun müsste, damit die Hochschulen endlich von ihren Absolventinnen und Absolventen mit Aufmerksamkeit bedacht und mit erträglichen Beträgen reich beschenkt werden, wie im Schlaraffenland der Alumnikultur, den USA. Und doch wollen die Geldquellen immer noch nicht so recht sprudeln und die Absolventinnen und Absolventen verschwinden nach ihrem Abschluss ins Berufsleben – und wurden meistens nie mehr gesehen.

Doch im Zuge erhöhter Hochschulautonomie und eines härteren Wettbewerbs, als Folge versiegender öffentlicher Mittel, unter dem Druck, immer mehr Drittmittel einwerben und sich Evaluationen und Qualitätskriterien stellen zu müssen, geraten die Hochschulen immer mehr in Zugzwang. Um im Wettbewerb dauerhaft zu bestehen, müssen sie künftig schon allein wegen einer beständigen Qualitätssicherung wissen, wie tauglich ihre Ausbildung für den Arbeitsmarkt ist. Die Erfahrungen der Absolventinnen und Absolventen im Arbeitsleben sind ein Gradmesser, um dies festzustellen. Deshalb muss die Hochschule den Kontakt mit ihnen über lange Zeiträume aufrecht halten. Dieser Aspekt wird für die Hochschulen viel wichtiger sein, als die Hoffnung auf großzügige finanzielle Unterstützung durch die Ehemaligen. Und vielleicht der Hebel, an letztere doch noch zu kommen. Den Absolventinnen und Absolventen das Gefühl zu geben, auch noch Jahre nach Verlassen der Hochschule wichtig und wertvoll für diese zu sein, kann stärkere Bindungen erzeugen, als nur sporadisches Werben um Spenden

Es bedarf einer langfristigen und professionellen Planung, um Alumnipolitik erfolgreich zu gestalten

oder Jahresbeiträge. Es kann dieses Werben aber erheblich erleichtern. Leider übersehen viele Hochschulen immer noch einen trivialen Grundsatz: Es ist so gut wie sinnlos, Absolventinnen und Absolventen erst dann an die Hochschule binden zu wollen, wenn sie diese verlassen. Vielmehr muss die Identifikation mit der Hochschule, mit der Fakultät, mit dem Studiengang bereits am ersten Studientag einsetzen und über das gesamte Studium hinweg bestehen bleiben. Oder besser noch: schon bei der Bewerbung.

Um dies zu erreichen helfen Werbemaßnahmen, Messeteilnahmen und Informationsveranstaltungen nur bedingt. Der anzustrebende Zustand ist, dass Werbemaßnahmen, Messeteilnahmen und Informationsveranstaltungen gar nicht mehr notwendig sind, weil der Ruf der Hochschule und die Qualität ihrer Ausbildung den Bewerbern Zukunftssicherheit bieten, auch in Fächern, die in einer bestimmten Zeitspanne als nicht konjunktursicher gelten. Um dahin zu kommen, bedarf es selbstredend nicht nur einer erstklassigen Lehre, Forschung und Weiterbildung, sondern auch der Erzeugung eines Bewusstseins, an dem jede Studienanfängerin und jeder Studienanfänger vom ersten Studientag an partizipiert: Teil einer besonderen Gemeinschaft zu sein, die als solche auch im späteren Leben in Gesellschaft und Wirtschaft positiv wahrgenommen wird. Die Erzeugung eines nachhaltigen Zugehörigkeitsgefühls, das sich aus dem Bewusstsein nährt, fachlich und institutionell zu einer Gruppe der Besten zu gehören, dürfte ein wesentlicher Schlüssel für den Bestand einer erfolgreichen Alumnipolitik sein. Die Realität indes sieht recht ernüchternd aus, vor allem, weil in der Hochschullandschaft bisher nur punktuell erkannt worden ist, dass es einer strategisch langfristigen und professionellen Planung bedarf, um Alumnipolitik erfolgreich zu gestalten. Von der Erkenntnis, dass dieses ehrenamtlich und als Freizeitbeschäftigung engagierter Hochschulmitglied nicht erreicht werden kann, ganz zu schweigen.

Auch wenn es mittlerweile etwa mit »alumni-clubs.net« einen »Verband der Alumni-Organisationen im deutschsprachigen Raum« als Netzwerk den vielversprechenden Ansatz zu einer Netzwerkbildung gibt, kann dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass an vielen Hochschulen Initiativen und Alumnivereine nach wie vor erst in Ansätzen stecken – verglichen mit den Vorbildern in den USA.

So startete das CHE 2006 ein Alumni-Ranking, vorrangig zum beruflichen Erfolg, mit mäßigem Ergebnis: Man versuche, »schrittweise in verschiedenen Fächern vergleichende Absolventenstudien durchzuführen, die sowohl den Berufseinstieg und den beruflichen Werdegang der Absolventen verfolgen als auch eine vor dem Erfahrungshintergrund der Erwerbstätigkeit rückblickende Beurteilung des Studiums umfassen«. Doch »auf Grund der noch unterentwickelten Alumni-Kultur an den deutschen Hochschulen stellt sich der Zugang zu den Absolventen(adressen) schwierig dar«, konstatierten die Gütersloher recht nüchtern. Die Gründe nach der Bindung oder Nicht-Bindung an die ehemalige Hochschule wurden nicht ergründet. Auch als das Ranking doch noch erstellt werden konnte und immerhin 43 staatliche und private Hochschule beurteilt wurden, stellte »Die Zeit« fest, dass der »Kontakt von Studenten und Hochschule meist am Tag, an dem der Absolvent sein Zeugnis in die Hand bekommt« endet.

»Alumni«, woher stammst du?

Alumnat (zu lat. Alumnus »Zögling«): kirchliche Erziehungseinrichtung im Mittelalter; die Schüler (Alumni) erhielten in der Regel freie Wohnung, Kost und Unterricht. Später waren die früheren Universitäten und meisten höheren Schulen (v.a. die Ordensschulen) mit Alumnat verbunden. Quelle: Brockhaus Enzyklopädie

Vielleicht ist das das Erfolgsrezept

Dies mache in Deutschland solche Untersuchungen so schwierig. Den Grund nannte die Zeitschrift »Das Parlament«: »Die positive Identifikation mit der ehemaligen Ausbildungsstätte ist in Deutschland eher Mangelware.« Dennoch beginnen sich immer mehr Hochschulen um ihre Ehemaligen intensiv zu kümmern. Und meistens kamen die Initiativen in den vergangenen Jahren von »unten«, aus den Studiengängen und Fakultäten. Während die ehrwürdigen Hochschulgesellschaften weiterhin aktiv sind und oft kaum mit Mitgliederschwund kämpfen müssen, gründen gleichzeitig immer mehr Fakultäten eigene Alumnivereine. An der HTWG Konstanz ist es nicht anders. Die Fördergesellschaft, die seit gut 53 Jahren besteht und heute knapp 550 Mitglieder hat, fördert größere Vorhaben und pflegt die traditionelle Ehemaligen-Kultur. Den Alumniinitiativen steht man aufgeschlossen gegenüber, wie Friedrich Dodel, langjähriger Vorsitzender der Fördergesellschaft und heute Vorsitzender des Hochschulrates, erklärt: »Das ist ein zunehmend wichtiges Thema, denn die Hochschulen werden mehr noch als bisher die Rückkopplung mit ihren Absolventinnen und Absolventen brauchen, wenn sie eine dauerhafte und zuverlässige Qualitätssicherung betreiben wollen.« Die Hochschule »muss deshalb den Kontakt auf jeden Fall halten und die Alumnis möglichst dauerhaft einbinden, auch mit interessanten Angeboten, etwa in der Weiterbildung. Unsere Hochschule zählt ja auf diesem Gebiet zu den Besten.« Zur Strategie der Fördergesellschaft gehört auch die oben erwähnte frühe Kontaktaufnahme: »Wir wollen die Studierenden frühzeitig zu Beginn des Studiums ansprechen, etwa durch Vorstellen der Fördergesellschaft bei Erstsemestereinführungen«, so Vorsitzender Edwin Brügel. Außerdem will man die künftigen Alumnis bereits während des Studiums über geförderte Projekte informieren, an Absolventenfeiern »mit aktiver Werbung für die Gesellschaft« teilnehmen und durch regelmäßige Kontaktaufnahme mit den Absolventinnen und Absolventen

»die positiven Erinnerungen an die Hochschulzeit« nutzen. Mittlerweile gibt es außer der Fördergesellschaft an der HTWG Konstanz in jeder der sechs Fakultäten Alumnivereinigungen. Vorreiter war der Studiengang Betriebswirtschaftslehre, der bereits vor knapp zehn Jahren seinen Alumniverein gründete. Auch die Hochschulleitung hat sich den »verstärkten Kontakt zu den Absolventinnen und Absolventen auf die Fahnen geschrieben und wird eine konzertierte Aktion starten, um mit möglichst vielen Absolventinnen und Absolventen wieder in Verbindung zu treten«, wie Präsident Dr. Kai Handel sagt. Dies ist nur ein Teil der Strategie. Mit der Einrichtung einer Stelle für Marketing und Fundraising ist ein erster Schritt getan, um auch auf erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen einzugehen. Zwei, die es dank ihres Studiums international geschafft haben, kommen zu Wort (siehe rechts). Ihre Statements zeigen, dass eine gute Betreuung im Studium, ein fruchtbarer Dialog zwischen Studierenden und Lehrenden und eine gute Lernumgebung die Bindung an die Hochschule über Jahre aufrecht halten. Vielleicht ist das das Erfolgsrezept.

Text: ac





Uli Blum

Uli Blum hat Architektur an der HTWG Konstanz studiert. Er hat sich beruflich von Anfang an international orientiert. Schon sein Nachdiplomstudium absolvierte er an der renommierten London Architectural Association Graduate School. Danach arbeitet er in London, Südkorea und in Hongkong. Derzeit ist er bei den Gehry Technologies in Hongkong tätig, einem Unternehmen des führenden Architekten Frank Gehry. Neben seiner Berufstätigkeit hält Uli Blum Vorlesungen an der Hongkong University.

Mit seiner Hochschule hält er immer noch Kontakt und ist ihr »immer noch sehr verbunden, vor allem wegen meiner Freundschaft mit Heike Eberhardt und Herman Bentele. Wir telefonieren regelmäßig und ich erkundige mich nach den neusten Entwicklungen«.



Senay Azak

Senay Azak studierte Betriebswirtschaftslehre an der HTWG Konstanz. Heute leitet sie als General Manager die Niederlassung der Aarealbank in Istanbul. Während ihres gesamten Studiums hat sie sich für dessen Qualität engagiert und war mit zwei anderen Studentinnen Initiatorin eines studentischen Evaluierungsinstruments in der BWL. Dafür erhielt sie den »Rödelstab-Hochschulpreis für soziales Engagement«. Seitdem werden in jedem Semester im Projekt »Kontinuierlicher Verbesserungsprozess« Evaluationen durchgeführt.

Für Aenay Azak sind Alumni-Vereine »wichtige Institutionen, die als eine Art Knotenpunkt zwischen Studierenden, Ehemaligen, Lehrenden und MitarbeiterInnen der Hochschule fungieren«. Im Besonderen geht es aus ihrer Sicht »um das Bilden von Netzwerken, Know-how Transfer und den Außenauftritt der Hochschule. Im Vergleich zu ausländischen Hochschulen können wir diesbezüglich unsere Anstrengungen sicherlich noch ausbauen«. Sie selbst ist Mitglied im Alumni-Verein der Konstanzer BWL.

Anzeige

HSM ist ein mittelständisches, leistungsstarkes und wachstumsorientiertes Unternehmen. Von der Umwelttechnik innovativ geprägt, gehören wir zu den führenden Herstellern von Ballenpressen, vollautomatischen Entsorgungsanlagen und Aktenvernichtern für Handels-, Industrie- sowie Dienstleistungsunternehmen. Wir sehen im Einsatz zukunftsorientierter Technologien und der Förderung von Nachwuchskräften einen entscheidenden Faktor für den weiteren Erfolg unseres international tätigen Unternehmens.

Darum bieten wir laufend interessante Projekte für (m/w)

- **Praktikanten und Diplomanden**

z.B. in den Bereichen Vertrieb/Export, Marketing, E-Commerce, Produktmanagement, Logistik, Controlling und Finanzen, Personal, Produktentwicklung, Steuertechnik, Fertigungstechnik usw.

Interessiert Sie einer dieser Bereiche? Dann besuchen Sie doch einfach unsere Homepage www.hsm-online.de, oder erkundigen sich direkt nach den aktuell verfügbaren Themen. Sie können sich auch gerne initiativ bei unserer Personalabteilung bewerben.



HSM GmbH + Co. KG
Bahnhofstraße 115
88682 Salem/Neufrach

Telefon: 07553/822-175 (Fr. Smith)
E-mail: personal@hsm-online.de

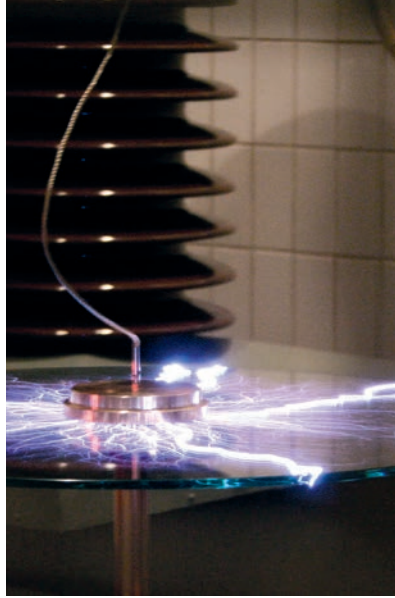


Neugierig und voller Erwartung,
eine der kleinen Studentinnen

Studieren wie die Großen

Kinderhochschule findet große Resonanz

Neugierig sitzen Nina und Chiara auf ihren Sitzplätzen in der Aula der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung. Hier wird heute zum zweiten Mal eine Vorlesung für Kinder stattfinden.



Links und rechts: Die Kleinen sind sehr engagiert. Mitte: Blitz- und Donnershow

Blitz und Donner im Labor – die Kinder waren begeistert

Unter dem Motto »Parole: Wissen« erfahren die Neun bis Zwölfjährigen Spannendes aus technischen, wirtschaftswissenschaftlichen, gestalterischen und sprachlichen Themenbereichen. Die Kinderhochschule wurde von Dr. Adrian Ciupuliga, dem Pressereferent der HTWG Konstanz ins Leben gerufen, um den Kleinen einen Vorgeschmack auf ein späteres Studium zu geben. Die Beine baumelnd beobachten sie gespannt wie Professor Dr. Gunter Voigt und sein Assistent Peter Rasch vorne noch letzte Vorbereitungen treffen. Ungewöhnliche Apparaturen stehen auf dem Pult. Die beiden Viertklässlerinnen sind zum ersten Mal in einer Vorlesung der HTWG-Kinderhochschule. Gemeinsam mit vielen anderen Kleinen warten sie ungeduldig, dass die Vorlesung beginnt, die meisten haben einen kleinen Block vor sich liegen und halten gespannt einen Stift in der Hand, um nichts zu verpassen.

Auch um den Hals der neunjährigen Ellen baumelt ein Studentenausweis. »Heute geht es um Blitz und Donner«, meint sie. Sie und ihre Freundin Anna sind schon zum zweiten Mal hier. »Das letzte Mal war das Thema ›Wie erhöhe ich mein Taschengeld‹, und wir waren sogar in der Zeitung!« In ihrem Studienbuch klebt ein Artikel mit Foto aus dem Südkurier. In dieser Veranstaltung tauchten Fragen auf, wie sie etwa die kleine Annalena stellte: »Ich möchte mir ein Aquarium kaufen, aber mein Taschengeld reicht dafür nicht. Was kann ich tun, um mehr Geld zu bekommen?« »Ihr bekommt Taschengeld, damit ihr euch Träume und Wünsche erfüllen könnt, diese Wünsche könnt ihr euch aber meistens erst erfüllen, wenn ihr einige Male euer Taschengeld spart.« Professor Kohlöffel versuchte den Kindern begreiflich zu machen, dass es viele

Möglichkeiten gibt, um mehr Geld zu bekommen, aber dass sie dafür etwas tun müssen. Sie können zum Beispiel ihrer Mutter im Haushalt helfen, dem Vater das Auto waschen oder ein eigenes kleines Geschäft machen und bei ebay etwas verkaufen, den Hund der Nachbarin Gassi führen, Nachhilfe geben oder Prospekte austragen. »An Möglichkeiten mangelt es nicht, aber nicht jede Arbeit passt zu euch.« Professor Kohlöffel versuchte den Kindern verständlich zu machen, dass bei jeder Arbeit auch die Voraussetzung stimmen muss. Die Reaktionen auf die Vorlesung am 8. Dezember von BWL-Professor Dr. Klaus Kohlöffel waren sensationell.

Langsam steigt vor der zweiten Vorlesung der Lärmpegel. Die Aula füllt sich mit insgesamt 70 Kindern, die wissbegierig ihre Plätze einnehmen. Trotz Volksgemurmel fängt Professor Voigt pünktlich um 15:30 Uhr an. Er begrüßt die Kinder herzlich. Der Professor für Hochspannungstechnik kann es kaum glauben: »Ihr seid aber viele und ganz schön laut. Wisst ihr, dass ihr jetzt richtige Studenten an der Hochschule seid? Bei mir in der Vorlesung ist es eigentlich immer viel leiser.«

Interessiert verfolgen sie alles, was Professor Voigt erzählt und vorführt. Das ist alles andere als langweilig. »Blitz und Donner – Strom und Spannung. Was hat das miteinander zu tun?« ist das Thema seiner Vorlesung. Gelerntes zum Thema »Ladungen« wird gleich angewandt und deutlich sieht man an der Pingpong-Maschine, dass sich gleiche Ladungen abstoßen. An einer Vorrichtung mit einem grauen elektrischen Metallkörper hängt ein Tischtennisball. Dieser wurde an der Jacke des Professors geladen und prallt hüpfend vom Metallkörper ab. Auch andere Experimente stoßen auf Faszination.

»So, und jetzt«, verkündet Professor Dr. Gunter Voigt am Schluss seines Vortrags, »müsst ihr noch eine Abschlussprüfung bestehen.« Mit großen Augen schauen ihn



die Kinder an. Es handelt sich aber zum Glück nur um ein Quiz. Wer wusste schon, dass ein Blitz 35 000 Grad heiß ist, so heiß wie auf der Oberfläche der Sonne? Wieder etwas dazugelernt.

Begeistertes Pultklopfen am Ende des Vortrags, aber der Tag ist noch nicht vorbei. Aufgeteilt geht es in zwei Gruppen weiter. Anna, Ellen, Nina und Chiara sind bei der ersten Gruppe dabei. Herr Ciupuliga bringt sie ins

Labor. Dort gibt es viele imposante Geräte. Professor Dr. Gekeler wartet bereits mit spannenden Versuchen.

Vor allem die Jungen haben Spaß an der Kurbelmaschine und stecken ihre ganze Energie hinein, damit, angetrieben von ihrer Muskelkraft, eine Glühbirne aufleuchtet. Jeder darf reihum probieren. Ein weiteres Experiment wird bestaunt: Ein Papier wird durch elektrische Ladungen, kleine Blitze, durchgebrannt.

Anzeige



KERAMISCHE ANLAGEN - WELTWEIT



Wir haben die Dynamik und Flexibilität erfolgreicher mittelständischer Industrieunternehmen - verbunden mit der Stärke eines weltweit operierenden französischen Technologiekonzerns.

Mit 520 Mitarbeitern gehören wir zu den Weltmarktführern im Maschinen- und Anlagenbau für die grobkeramische Industrie. Auf dieser Basis ist weiteres Wachstum programmiert.

An unseren Standorten Ibbenbüren-Laggenbeck, Konstanz und Mellrichstadt

bieten wir

Diplomarbeiten, Praxissemester und Exkursionen

für die Bereiche

Maschinen- und Anlagenbau, Verfahrenstechnik, Automatisierung sowie Messen-Steuern-Regeln

Für weitere Informationen steht Ihnen unser Personalleiter, Herr Eugen Schlichter, gerne zur Verfügung. Kontaktieren Sie ihn per e-Mail an slichter_slt@keller-hcw.de.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

GROUPE *L* EGRIS INDUSTRIES

KELLER HCW  **Rieter** 
www.keller-hcw.de • www.rieter.de • www.novocerics.de



Aufmerksam wird auch dem kleinen Solarflugzeug nachgeschaut, das, angetrieben von mehr oder weniger starkem Licht, seine Runden dreht.

Heiß ersehnt ist der zweite Teil der Vorführung im Starkstromlabor. Viele riesige, kompliziert wirkende Apparaturen sind hier aufgebaut. Alles wird mehrfach gesichert, bevor die Labormitarbeiter Peter Rasch und Wolfgang Schreiber mehrere hunderttausend Volt durch die Anlage jagen. Langsam geht das Licht aus. Es brennt nur noch eine rote Sicherheitslampe. Auch diese erlischt, und es wird etwas unheimlich. Hinter der Absperrung halten sich Ellen und Anna ängstlich an den Händen. Die Angst geht jedoch schnell in Staunen über, als ein Blitzkranz aus vielen violett und blau wirkenden Blitzen laut auf einer Glasplatte zu hören und zu sehen ist. Ein weiterer lauter Knall, und die unter einem Baum stehende Barbiepuppe fällt von einem simulierten Blitz getroffen zu Boden. Anna lacht: »Das muss ich heute Abend unbedingt meiner Schwester erzählen. Das wird sie mir bestimmt nicht glauben.«

Schon geht es wieder hinaus ins Helle und gleich zum nächsten Vortrag. Wartend sitzt Professor Dr. Richard Leiner hinter seinem Laptop vor einer großen Leinwand. Die Plätze hinter den riesigen Tischen werden schnell von den kleinen Studenten eingenommen. Professor Leiner hat anfangs Mühe, die Rasselbande in den Griff zu bekommen. Aber dann fesselt er sie mit seinem Vortragsthema »Internet und Roboter«.

»Wie viele von euch haben zu Hause einen Computer?«, fragt er. Alle melden sich. »Und wer von euch hat zu Hause Internet?« Wieder sind alle Hände oben. Kaum zu glauben. Überrascht ist der Professor für Mikrocomputertechnik auch über das bereits vorhandene Wissen der Kinder. Einer surft bei Fragen in Wikipedia, die andere googelt, eine hat sogar schon geschattet, wieder ein anderer E-Mails geschrieben. Trotzdem erklärt der Professor noch einmal für alle, wie eine

E-Mail von einem Computer über ein riesiges Netzwerk zu einem anderen Computer gelangt. Das mit den E-Mails funktioniert genau gleich wie mit der Post, nur schneller und ohne Briefmarke.

Der Professor erläutert, wie man übers Internet auf eine Kamera Zugriff hat. Diese zeigt einen Roboter in seinem Labor, den man selbst vom Computer aus mit der Tastatur bewegen kann. Das beeindruckt.

Zum Abschluss gibt es noch eine Videokonferenz. Stefanie darf mit der Assistentin Olga Makukha in einen anderen Raum. Professor Leiner setzt sich ein Headset auf. Und tatsächlich sieht man über eine Kamera am Computer Stefanie im Nebenzimmer. »Hallo, wie

Heiß ersehnt ist der zweite Teil der Vorführung im Starkstromlabor

geht es dir?«, fragt der Professor. Die Kinder sind verblüfft. Und nicht nur sehen und hören können sie Stefanie. Die Kinder verfolgen wie Stefanie in einem Computerprogramm, in dem sich auch der Professor befindet, ein Männchen zeichnet. Das ist ja unglaublich. Auch nach dieser Vorlesung gibt es ein lautstarkes Pultklopfen.

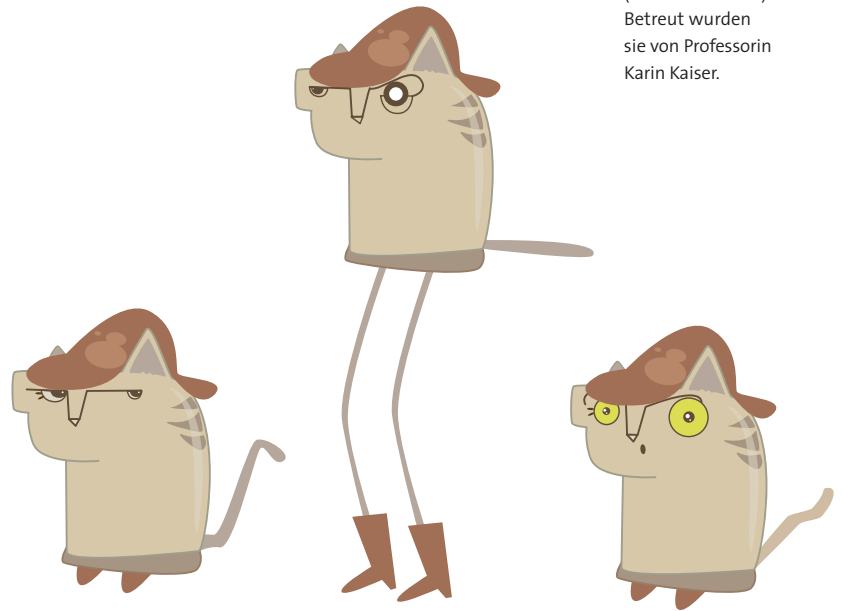
Der Tag war lang, die Vorlesung ist zu Ende. Müde und doch voller neuer Eindrücke machen sich auch Nina und Chiara auf den Weg Richtung Aula. Davor warten schon etliche Erwachsene, die gekommen sind, um die begeisterten »Jungstudenten« abzuholen. Sie blicken



Das Logo und die Charaktere der Kinder-Hochschule Konstanz wurden gestaltet von Theresa Brandau und Liesa Maier (6. Semester BKD). Betreut wurden sie von Professorin Karin Kaiser.

in strahlende Gesichter. Na dann, bis zum nächsten Mal, wenn es wieder heißt: »Parole: Wissen.« Weitere Veranstaltungen sind im Sommersemester 2007 geplant. Informationen unter: www.kd.htwg-konstanz.de/kinderhochschule

Text: Monika Meißner (7. Semester BKD)
Kathrin Retter (1. Semester BKD);
Fotos: Antje Kroll-Witzer



Anzeige

Druckerei Maus

Auszeichnung für Gastprofessor

Architektur: Titus Bernhard erhielt Erich-Schelling-Medaille



Architekt
Titus Bernhard

Gastprofessor Titus Bernhard wurde Ende 2006 gemeinsam mit Sergion Bates Architects, London, und Alejandro Aravena, Santiago de Chile, mit der Erich-Schelling-Medaille 2006 ausgezeichnet. Dieser Architekturpreis ist nach dem bedeutenden deutschen Architekten Erich Schelling benannt. Dotiert ist der Preis mit 30.000 Euro und gilt als eine der bedeutendsten Auszeichnungen für Architektur und Architekturtheorie in Deutschland. Der 1963 in Augsburg geborene Titus Bernhard studierte Architektur an der TU Braunschweig, an der Columbia University und am Politecnico di Milano. Seit 1994 leitet er sein eigenes Büro in Augsburg. Seitdem arbeitete er an zahlreichen Projekten und erhielt unter anderem 1998 den Kunstförderpreis der Stadt Augsburg. Zu seinen Arbeiten gehören unter anderem Planungsaufträge für Metaplanconsulting Unternehmensberater in Paris, zahlreiche Wohnbauten in München, »Stadtentwicklung Reutlingen«, die Fußball-Arena des FC Augsburg (zusammen mit HBM und Peter Kögl) sowie Gutachten für das Sultanat Oman für den Bau eines Komplexes aus Fernsehstudios und Rundfunkeinrichtungen in Muscat. Zu seiner gestalterischen Grundhaltung zählt die Reduziertheit seiner Arbeiten. »Sie erfordert

besondere Sorgfalt in Planung und Detail. Strukturelle Klarheit, Beschränkung auf das Wesentliche, Modulation des Lichtes, Materialfügung, Askese. Reduziertheit lässt Spielräume für überraschende Kombinationen und schafft die Möglichkeit, einzelne Objekte immer neu zu inszenieren. Weniger ist mehr«, sagt Bernhard. Titus Bernhard erhält die Auszeichnung für die große Konsequenz, mit der er seine architektonische Haltung gegenüber Widerständen bei zu überdenkenden, restriktiven Baugesetzen und Satzungen in Deutschland durchsetzt und zu hochwertiger Architektur führt. Sein Umgang mit kompositorischen und technischen Mitteln, insbesondere die erstaunliche Kostenoptimierung, sei souverän und er gehöre zu einer sehr kleinen Gruppe von jüngeren deutschen Architekten mit internationalem Format, so heißt es in der Laudatio von Jurymitglied Professor Nägeli. Titus Bernhard wurde außerdem für das Haus »B« in Stadtbergen sowie das Haus »K« in St. Quirin/Tegernsee mit der Auszeichnung »best architects 07« bedacht und erhielt mit seinem Büro auch den BDA-Preis-Bayern 2006.

Text: Benjamin Troll

Anzeige

Wir sorgen für Arbeit.
Gut für die Menschen.
Gut für die Region.

 Sparkasse
Bodensee

Das Gut zu wissen...



Als eines der führenden Unternehmen der Medizintechnik leisten wir einen anerkannten Beitrag zum medizinischen Fortschritt. Aesculap ist Synonym für intensive Forschung, innovative Produkte, höchste Qualität und zielgerichtete Kundenorientierung. Grundlagen dieses Erfolgs sind Kreativität, Fachwissen und konsequente Weiterbildung unserer Mitarbeiter.

Praktikanten und Diplomanden (m/w) ingenieur-, natur- und wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge bieten wir in diesem zukunftsorientierten Umfeld interessante und anspruchsvolle Aufgaben bei der Entwicklung, Projektierung, im Marketing und Vertrieb unserer innovativen Produkte sowie in den kaufmännischen Funktionsbereichen an.

Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

AESCULAP®

B | BRAUN

Die Welt zu Gast in Konstanz

Das Ausländerstudienkolleg lädt ein zum Studium in Baden-Württemberg



Noch 45 Minuten. 9:15 Uhr. Eine Menschenmasse drängt sich vor der Aula der Hochschule. Verunsicherte Blicke. A – L, linke Tür, M – Z, rechte Tür. Die Anspannung ist spürbar. Auf einer Treppenstufe sitzen zwei Schüler. Noch mal schnell die Unterlagen durchgehen. Andere kramen hektisch in ihren Rucksäcken. Reisepass. Wo ist der Reisepass? Ah, da. Zum Glück. Rucksack Reißverschluss zu. Tief durchatmen. Reißverschluss wieder auf. Noch mal das Anschreiben der HTWG aus der Klarsichthülle. Tief durchatmen. Die jungen Leute stehen sogar bis zur Treppe herunter an. Das leise Murmeln unterschiedlichster Sprachen wird zu einem summenden Ton. Es sind dieses Mal etwa 175 Bewerber für die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber. Auch die 22-jährige Germaine aus Kamerun gehört dazu. »Ich bin ein bisschen aufgeregt«, gibt sie zögerlich zu und lächelt dann schüchtern. Tausende von ausländischen jungen Menschen bewerben sich jährlich an Fachhochschulen in Baden-Württemberg. 2006 waren es 3 086. Das Ausländerstudienkolleg (ASK) in Konstanz ist eine zentrale Einrichtung des Landes für alle 25 Fachhochschulen Baden-Württembergs.

Die Menschenschlange vor den Aulaeingängen rückt langsam auf. Die Aula füllt sich. Die meisten sitzen alleine unter anderen und kämpfen mit dem eigenen Prüfungsstress. Namensabgleich mit der Liste. Passkontrolle. Auch Germaine muss ihren Pass vorzeigen, bevor sie sich zu den anderen Anwärtern in die Aula setzen kann. »Das ist eine Formalität, die wir durchführen müssen, um sicher zu gehen, dass auch wirklich der bei uns angemeldete Bewerber zur Prüfung antritt«, erklärt ASK-Verwaltungsleiter Burkhard Piper. Um ein Studium in Deutschland beginnen zu können, bedarf es guter Deutschkenntnisse. Deshalb müssen alle ausländische Studenten, die in Deutschland studieren möchten, eine Deutschprüfung ablegen: Die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang ausländischer Studienbewerber, kurz DSH.



Die DSH ist eine anspruchsvolle Prüfung, die sowohl schriftlich als auch mündlich zu bestehen ist. »Den Aufnahmetest zum Studienkolleg müssen wir durchführen, da es einfach viel zu viele Bewerber gibt für die ca. 30 Plätze, die wir zu vergeben haben«, so Piper.

Die Bewerber kommen aus aller Welt: China, Irak, Madagaskar, Brasilien, Singapur ... Die bewerbungstärksten Länder 2006 waren an erster Stelle Kamerun, dann Marokko und auf Platz drei China. »Die Kurse im ASK sind sehr gemischt. Selten bilden sich isolierte Gruppen einzelner Nationalitäten, und die Vielfalt bereichert den Austausch. Trotz der unterschiedlichen Herkunft entsteht ein starker Gemeinschaftsinn«, sagt Burkhard Piper. Bei Schwierigkeiten der ausländischen Studenten ist das ASK ebenfalls eine Anlaufstelle. Denn durch Unwissenheit kann man leicht in große Schwierigkeiten geraten. Ein Aufenthaltsverbot durch die Behörden kann die Folge sein. »Solche Vorfälle gilt es zu vermeiden«, verdeutlicht Piper. »Ein Beispiel ist der Grenzübergang hier in Konstanz. Man muss den Studenten erklären, dass es sich



Die Bewerber kommen aus aller Welt: China, Irak Madagaskar, Brasilien, Singapur...

hierbei um eine EU-Außengrenze handelt und sie sich gegebenenfalls ausweisen müssen. Es gab den Fall, dass ein marokkanischer Student beim unbedarften Spaziergehen plötzlich von der Schweizer Grenzpolizei aufgegriffen wurde und keine Ausweispapiere vorweisen konnte. Nicht nur, dass er eine Nacht in Gewahrsam verbrachte, auch ein Bußgeld von 600 Franken stand aus. Wir konnten die Angelegenheit glücklicherweise klären und den Betrag einvernehmlich mit den Schweizer Behörden etwas mindern.« Die Studenten werden auch über den regulären Unterricht hinaus betreut. »Zu uns kommen sehr engagierte junge Menschen, meist mit großen Hoffnungen. Oft unterstützt von der gesamten Familie, die ihrem Kind ein Studium in Deutschland ermöglichen will. Im Rahmen des Betreuungsprogramms werden außerdem diverse Ausflüge organisiert, vor allem solche, die in Bezug zum Studium stehen, z. B. Betriebsbesichtigungen bei DaimlerChrysler, Ausflüge ins Technorama nach Winterthur (CH), an die Börse Stuttgart, aber auch


gemeinschaftliche Aktivitäten wie Sport- und Unterhaltungsveranstaltungen, die die Studenten oft selbst initiieren und organisieren. Unsere ASK-Party, die zweimal pro Jahr stattfindet, ist sehr beliebt. Die Studenten tragen selbst dazu bei. Manche kochen dann beispielsweise eine Spezialität aus ihrem Heimatland. Die Atmosphäre ist familiär«, schildert Piper. Ob Germaine ab dem nächsten Semester auch Studentin der HTWG sein wird, entscheidet sich innerhalb der nächsten Stunden. Der Vorraum ist nun völlig leer. Die Türen der Aula werden geschlossen. Die Prüfung beginnt.

Text: Angela Otto (2. Semester BKD)

Anzeige

UHRIG

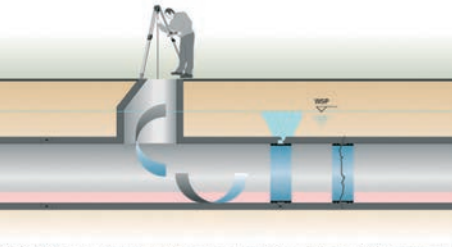
Wärme aus Abwasser



THERM-LINER


UHRIG

QUICK LOCK - auch für begehbare Rohrsysteme



QUICK LOCK

UHRIG

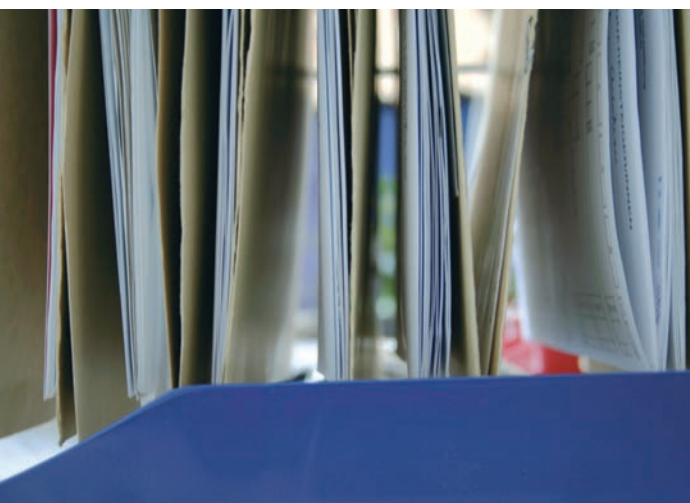


QUICK LOCK

Uhrig Kanaltechnik GmbH • e-mail: zentrale@uhrig-bau.de • Internet: <http://www.quick-lock.de>
Uhrig Straßen-Tiefbau GmbH • e-mail: zentrale@uhrig-bau.de • Internet: <http://www.uhrig-bau.de>
 Am Roten Kreuz 2 • D-78187 Geisingen • Tel. +49 (0) 7704/806-0 • Fax +49 (0) 7704/806-50

»Kein Problem, das kriegen wir hin«

An der HTWG werden rund
4 000 Studenten »verwaltet«



Viel zu tun: Die Studierendenverwaltung ist
Anlaufstelle für alle Bewerber und Studierende.

»Ist es wieder das Übliche?« »Ja, das Übliche«, antwortet die blonde Frau, dreht sich um und geht wieder. Kaum ist sie weg, klingelt das Telefon. Denise Ijelu hebt ab. Währenddessen läuft das Radio dezent leise im Hintergrund. Dinah Mayer sitzt gegenüber am benachbarten Tisch. Die Tische sind reich beschmückt mit weißen, grauen und gelben Blätterbergen.

Es klopft. Ein älterer Herr betritt das Studentensekretariat und fängt prompt an zu erzählen. Zwei ausländische Studenten werden ihre Immatrikulationsbescheinigungen aus verwaltungstechnischen Gründen von ihrer Universität in Malaysia nicht rechtzeitig ausgehändigt bekommen. Diese brauchen sie aber, um ihr Visum für die Bundesrepublik Deutschland zu verlängern. Was tun? Dinah Meyer weiß es. Sie dreht sich zum Rechner und tippt. »Kein Problem, das kriegen wir hin«, sagt sie zuversichtlich.

Zur selben Zeit sitzt Denise Ijelu an ihrem Schreibtisch und tütet Briefe in Umschläge ein. An dem heutigen Tag sollen Zulassungen endlich an die ungeduldigen Bewerber rausgeschickt werden. Das passiert Jahr für Jahr, Semester für Semester. Doch dieses Jahr verzögert sich das Ganze etwas durch die Einführung der Studiengebühren.

Klopf, klopf. Die Tür geht auf. Ein junger Mann und vermutlich seine Mutter betreten den Raum, warten kurz und gehen wieder. Währenddessen verabschiedet sich der grauhaarige Mann recht freundlich und ausführlich von Dinah Meyer. »Ich rufe noch einmal vorsichtshalber an wegen der Visa«, sagt er entschieden. Denise Ijelu telefoniert. Das Radio spricht leise vor sich hin. Der Raum ist grau. Er ist übersät von grauen Aktenschränken, in denen die Akten von etwa 4 000 Studierenden alphabetisch sortiert liegen. Beide Telefone klingeln. »Die Zulassungen gehen voraussichtlich heute raus«, hört man eine antworten. Zum Sekretariat gehören mehrere Räume. Der Aus-



Dinah Meyer (links),
Denise Ijelu (rechts)
sowie ihre Kolleginnen
betreuen die
Studenten der HTWG.

tausch zwischen den Räumen im Hauptgebäude A ist groß. Die Mitarbeiter, überwiegend weiblich, hasten hinüber und wieder zurück. Ein Mann kommt herein, stellt sich an die Theke, seine Hände tief in den Hosentaschen vergraben. Er wartet. Die beiden Frauen telefonieren. Der türkisfarbene, weiß mit grau gesprenkelte PVC-Boden bildet einen der wenigen farblich gewagteren Bereiche im Büro. Er strahlt förmlich von unten. Auf der Theke stehen zwei kleine, grüne und gepflegte Zimmerpflanzen.

Ein zweiter junger Mann kommt herein, wartet kurz, schaut auf seine Uhr und hastet schnell wieder hinaus. Der Herr mit den Händen in den Taschen ist nun dran. Er fragt für seinen Kumpel, wann die Zulassungen endlich rausgeschickt werden. »Vermutlich heute«, entgegnet ihm Frau Mayer. Der Mann und seine Mutter betreten erneut den Raum. Einen etwas mitgenommenen Umschlag hält er mit beiden Händen fest. Seine Einschreibungsunterlagen sind das. Er möchte diese persönlich abgeben und hat noch Fragen zur Immatrikulation. Geduldig nimmt sich Dinah Meyer seiner an. Die zierliche Mutter wartet stillschweigend im Hintergrund. Telefon. An der anderen Wand hängt ein großer, frischer Jahreskalender 2007, der noch auf das Eintragen aller kommenden Termine wartet. Ratsch, ratsch. Präzise werden die Leporellos von Denise Ijelu getrennt und in die Briefumschläge gesteckt.

»Heute indischer Hochzeitstee?«, fragt die Kollegin von nebenan, die jetzt in der so genannten Miniküche steht und ihre Kolleginnen mit Tee versorgen möchte. Die Miniküche ist sehr gut versteckt. Sie tarnt sich als Schrank in der Wand neben der Eingangstür. Jedoch scheint sie das Nötigste auf kleinem Raum zu beinhalten: Spüle, Wasserkocher, Papierspender, Tassen. Der Nächste kommt rein und wartet kurz. Er möchte etwas abgeben und eine Empfangsbestätigung dafür erhalten. Kein Problem. Dinah Mayer hastet ins Nebenzimmer zum Kopierer.

Noch 18 Minuten bis zum Ende der Sprechzeit. Von Montag bis Donnerstag ist die Studierendenverwaltung geöffnet von 9:30 Uhr bis 11:30 Uhr. Das Radio meldet sich wieder zu Wort, schneien soll es am Wochenende.

»Heute ist es ziemlich ruhig, doch manchmal stehen die Leute bis in den Gang«, sagt Denise Ijelu. »Ja, manche sind auch unfreundlich. Das bleibt aber Gott sei Dank die Ausnahme. Doch oft rufen empörte Eltern stellvertretend für ihre Söhne und Töchter bei uns an auch bei den Studenten aus den höheren Semestern«, berichtet sie über den Büroalltag.

Der Aktenschrank geht auf. Dinah Meyer sucht und findet. Ein junger Mann kommt ins Zimmer und füllt seinen Exmatrikulationsantrag aus. Neben Exmatrikulationen bearbeitet das Sekretariat Bewerbungen, Zulassungen, Zeugnisse, Telefonate, E-Mailanfragen, Immatrikulationen, Formulare, Leporellos und noch viel mehr. Die am häufigsten gestellte Frage lautet: Sind meine Bewerbungsunterlagen auch sicher bei ihnen angekommen?

Halb zwölf. Frau Mayer schließt die Tür ab. Die öffentliche Sprechzeit ist vorbei. Hinter den Kulissen geht die Arbeit weiter. Vollzeitkräfte, wie z. B. Denise Ijelu, sind im Schnitt von 7 Uhr bis 17 Uhr in den Büros der HTWG Konstanz tätig. Denise Ijelu wird vermutlich auch heute wieder bis zum späten Nachmittag Telefonate abwickeln, Formulare ausfüllen, Briefe schreiben, Exmatrikulationen verschicken und einiges mehr. Es gibt immer etwas zu tun in der Studierendenverwaltung.

Text: Anja Popovic (2. Semester BKD);
Fotos: Antje Kroll-Witzer

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag von
9:30 bis 11:30 Uhr;
sonstige Termine nach Absprache

Ein Semester später ...

Wie Studienanfänger den Hochschulalltag erleben

Es ist 13:06 Uhr. In der Mensa gibt es Schnitzel mit Pommes. Eine Menschenschlange bildet sich vor der Essensausgabe. Etwas weiter vom Gedränge entfernt besetzen Studenten die Cafeteria, ihre Unterlagen auf den Tischen vor sich ausgebreitet. Dazwischen, mit einer Tasse Cappuccino in der Hand, genießt Philipp Kleinbruckner seine kurze Mittagspause.

Er ist einer von 575 Erstsemestern, die ihr Studium zum Wintersemester 2006/2007 an der HTWG Konstanz aufgenommen haben. Insgesamt haben im vergangenen Semester an deutschen Fachhochschulen mehr Studierende einen Studienplatz erhalten, als Düsseldorf Einwohner hat – fast 600 000. Addiert man dazu die Universitätszahlen, wäre sogar Hamburg zu klein, um die rund 1.9 Millionen Studierenden unterzubringen.

Begrüßung weckt nur noch eine vage Erinnerung an positiven aber auch informationsintensiven Eindrücken. Anfangs noch orientierungslos und teilweise mit der Informationsbewältigung beschäftigt, scheint es, dass mittlerweile nahezu alle Erstsemester angekommen sind – was auch die geringe Zahl der Studiumsabbrüche bestätigt. Lediglich ein Student des Wintersemesters erwägt, nicht an der HTWG zu bleiben. Dies sei aber »auch noch nicht ganz sicher«, fügt Manfred Schnell, Leiter der Studierendenverwaltung, hinzu.

Während die Mensa-Drehtür in einem beinahe rhythmischen Takt schwingt und immer mehr hungrigen Studenten Einlass gewährt, vertiefen sich Philipp Kleinbruckner und ein Kommilitone ins Gespräch über Prüfungsthemen und -termine. Die Prüfungsanspannung zum Semesterende ist auch bei den Erstsemestern allgegenwärtig. Klausuren müssen geschrieben werden, Abgaben rechtzeitig fertiggestellt. Die fast durchgängig von den Erstsemestern als kompetent eingeschätzten Professoren verlangen den Studienanfängern einiges ab. So ergeht es auch Philipp, der sich in weniger als zehn Minuten mit einem Studienkollegen treffen will – zum Pauken für die anstehende Prüfung.

Doch scheint es so, dass er und die anderen prüfungsgestressten Erstsemester sehr gelassen und zuversichtlich in die nähere Zukunft blicken. Das erste halbe Jahr ist beinahe schon Vergangenheit und wird als fast abgeschlossen betrachtet. Dies ist die überwiegend positive Grundstimmung verschiedener Erstsemester, glaubt man ihren Aussagen. Nur vereinzelt werden Stimmen laut, die etwas zu bemängeln haben, etwa die teilweise veraltete Ausstattung in manchen Bereichen. Philipp schließt sich mit seiner Meinung »gemütlich hier« der großen Mehrheit an und freut sich auf die kommende Zeit. Die höheren und damit schon routinierten Semester würden wahrscheinlich trocken behaupten: »Alles wie immer an der HTWG in Konstanz.«

Anfangs noch orientierungslos, haben nahezu alle ihren Platz an der HTWG gefunden

Philipp hat sich, wie auch 34 seiner Kommilitonen, für den Studiengang »Wirtschaftssprachen Asien und Management« entschieden. Sein Ziel: im Ausland leben und arbeiten. Mit einer klar definierten Zukunftsvorstellung vor Augen wirkt er wie ein Student, der mitten im Hochschulalltag steckt – und das ist er auch. Wie die meisten Neuankömmlinge scheint auch er den 4. Oktober 2006 in einen tieferen Teil seines Gedächtnisses verdrängt zu haben. Der Tag der Erstsemester-



Ein Semester später, 13:37 Uhr. Philipp nimmt den letzten, inzwischen kalt gewordenen Schluck aus seiner Tasse, verabschiedet sich von seinen Studienkollegen und eilt zum Lerntermin in die Bibliothek. Nach kurzer Zeit ist er nur noch als weiterer Farblecks in der Menge geschäftiger Studierender erkennbar.

Text: Harald Czogalla; Foto: Anna Reccia

Anzeige

Deutschland - Polen - USA - China

**Fahrzeugpneumatik
Fahrzeughydraulik
Industrieapplikationen**

In vielen industriellen Anwendungen, die durch Elektromagnete und Ventile bewegt oder geschaltet werden können, finden sich ETO MAGNETIC Produkte - weltweit, Tendenz steigend.

Mit unseren internationalen Kunden zu wachsen, in Zukunftsmärkte zu investieren, Kompetenzen in Qualität und Leistung neu zu definieren, sind die Ziele der ETO MAGNETIC KG.

Menschen mit Ideen, Kreativität und dem Willen Neues zu erschaffen, sind die Grundlagen unseres Erfolges. Begleiten Sie uns!

Gemeinsam zum Optimum

Mehr Infos und unser komplettes Stellenangebot finden Sie im Internet unter: www.etomagnetic.de

ETO MAGNETIC KG
Hardtring 8 • 78333 Stockach • Telefon 07771 809-0

Dreirad fahren in Indien

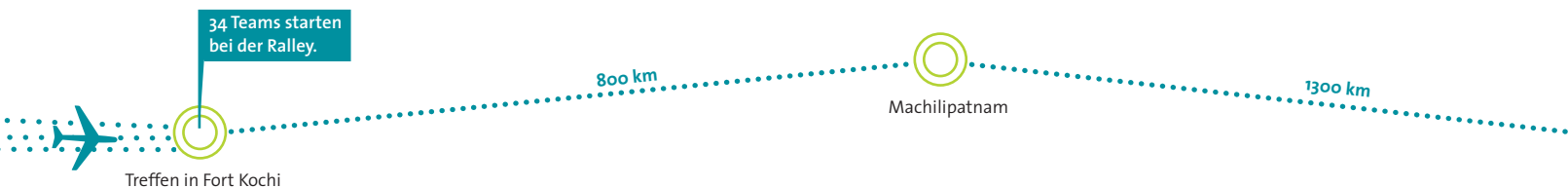
Ein Rikscha-Rennen für einen wohltätigen Zweck

Sven Korn (Quing Dao)

Florian Wagner (Melbourne)

David Vesley, Niko Wirth (München)





Kann man mit einer Auto-Rikscha den indischen Subkontinent durchqueren? Genau diese Frage stellten sich ein paar Engländer, und die Idee für das erste Rikscha-Rennen der Welt war geboren. Die Auto-Rikscha stellt eine Art Taxi mit nur drei Rädern und einem 7 PS starken Motor dar, ein klassisches Dreirad eben.

Sven ist Student der Angewandten Weltwirtschaftssprachen im 5. Semester. Einem Freund, der bei ihm in China zu Besuch war, zeigte er die Website, auf der das Rikscha-Rennen angekündigt wurde. Der nächste Schritt lag Nahe, und kurz darauf fanden sich erst Florian (Maschinenbau, 6. Semester) und Niko (Maschinenbau, 7. Semester), der noch einen Freund aus München überzeugen konnte. Florian, Niko und Sven kannten sich schon vom Bodensee-Racing-Team der Hochschule Konstanz, und so war auch der Name des ersten deutschen Rikscha Rennteams schnell gefunden: Das Bodensee-Rikscha-Team, kurz BRT.

Voraussetzung für die Teilnahme war, für eine gemeinnützige Organisation 800 britische Pfund zu sammeln, als Gegenleistung wurde die Rikscha gestellt.

Das Rennen startete im Süden Indiens, in Fort Kochi trafen sich Ende Dezember 2006 alle 35 Teilnehmer-teams zum »Great Run«. Vor ihnen lagen etwa 3500 Kilometer, die innerhalb von 14 Tagen zurückgelegt werden mussten. Dass die Rikscha im Durchschnitt nur 30 km/h schafft, wurde mit jedem Kilometer deutlicher, und so wurde die Rikscha zum Wohnzimmer für die vier von BRT.

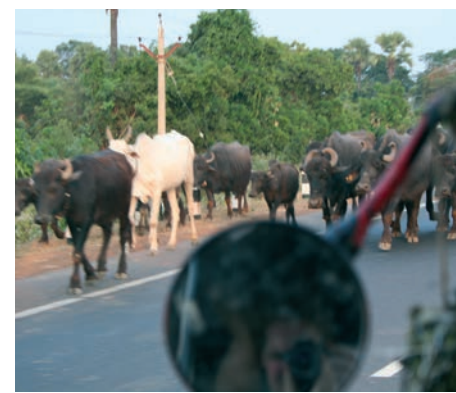
Man kann sich als europäischer Autofahrer nur schwer vorstellen, wie in Indien der Verkehr geregelt wird. Es gibt eine ganz klare Rangordnung, in der der Reisebus ganz oben steht, die Rikscha an vierter Stelle kommt und Fußgänger die Verlierer sind. Das bedeutet: hupen, wenn man in dieser Hierarchie über einem anderen Verkehrsteilnehmer steht, unbedingt Platz machen,

wenn man mit einem größeren Fahrzeug zu tun hat. Unfälle sind keine Seltenheit. Die Konstanzer trafen abseits der touristischen Gegenden auf ein sehr gastfreundliches Indien. So waren sie am ersten Abend bei einem Farmer im Staat Kerala eingeladen, die zweite Nacht verbrachten sie in einer Schule in einem kleinen tamilischen Dorf, und auch in allen anderen Nächten waren sie immer irgendwo eingeladen. Standardgericht war eigentlich immer Byriani, »Reis mit irgendwas«, und eben dieses irgendwas wechselte mit der Gegend. Landschaftlich ist Indien mit seinen vielen Palmen, den Reisfeldern und den kleinen Landhäuschen eindrucksvoll.

Standardgericht war eigentlich immer Byriani: »Reis mit irgendwas«

Die vier vom BRT haben bereits in den ersten Renn-tagen einiges erlebt. So hatten sie nach den ersten 800 Kilometern bereits einmal den Dachgepäckträger schweißen lassen, hatten bereits zwei Reifenpannen hinter sich und auch die erste Nachtfahrt, wenn der Verkehr wesentlich gefährlicher ist als bei Tag, war abgehakt.

In Machilipatnam, einer kleinen Stadt am Golf von Bengalen, verbrachten sie den Silvesterabend. Allerdings hielt sich das Feiern in Grenzen, und am nächsten Morgen wurde der Neujahrskuchen auch auf der Rikscha angeschnitten. So ging es nun mit nur noch einem einzigen Stopp bis nach Kalkutta weiter, 1300 Kilometer am Stück. Dies war nicht so geplant, aber aufgrund eines Motorschadens verlor das Team viel Zeit und entschieden sich anschließend, 31 Stunden am Stück bis Kalkutta durchzufahren. Zuvor wurde aber



Links: Arbeitende
Frauen in Indien.
Mitte: Fähre,
die Reisende
über den Fluss
bringt.
Rechts: »Verkehrs-
probleme.«



Kalkutta

noch in der »Bay of Bengal« an einem gigantischen Sandstrand gebadet. Nach einem Tag Erholungs- und Reparaturpause ging es auf zur letzten Etappe nach Siliguri, dem Tor zum Himalaya. Das Team erreichte spät nachts den Ganges, der schwer bewacht wird und von allen Fahrzeugen ohne Licht überquert werden muss. Die Straßen waren mit knietiefen Schlaglöchern übersät, da alle Fahrzeuge über die eine Brücke müssen und sich auch nachts kilometerlange LKW-Staus bilden.

Die vier Riksha-Fahrer vom Bodensee kamen nachmittags in Siliguri an, nachdem sie nochmals eine Nacht auf einem Cricketplatz gezeltet hatten und einen platten Reifen flicken mussten, der von einem der monströsen Schlaglöcher verursacht worden war. Nach einem Marktbummel in Siliguri fuhren sie am nächsten Tag, nach einem ausgiebigen Frühstück, entspannt die letzten 80 Kilometer nach Darjeeling, dem Ziel der langen Reise.

Anzeige

CATO[®] – die ComputerAlgebraTaschenrechnerOberfläche



Einfachste Anwendung der Computeralgebra- bzw. Mathematik-Systeme: Maple, Mathematica, MATLAB und MuPAD.

intuitiv bedienbare Oberfläche

kein Lernen von Vokabeln (bzw. neuen Befehlen)

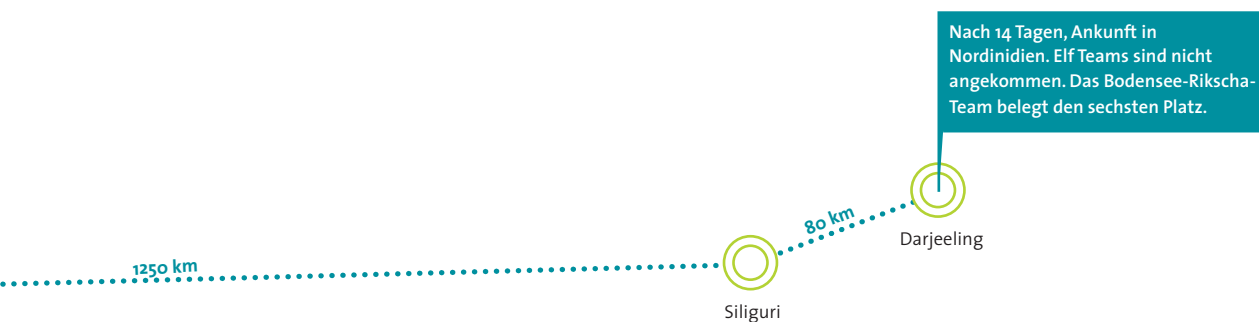
kein Grübeln über die Reihenfolge von Parametern, die richtigen Klammern, die korrekte Darstellung von Vektoren, Matrizen etc.

Produktinformation und Demoversion unter <http://www.mathematikbuero.de>

Mathematikbüro Janetzko

Gnadenseeweg 29 | 78467 Konstanz | Tel.: +49(0)7531-69 48 38

Ihr Partner für mathematische Modellbildung,
Computeralgebra, C/C++, Java und mehr



Ein paar interessante Tage im größten Gebirge der Welt mit Blick auf den Mount Everest, ein Fußballspiel gegen die Einheimischen und ein Hubschrauberflug durch den Himalaya rundeten diese Odyssee ab.

Text: Florian Wagner und Sven Korn;
Fotos: Sven Korn, David Vesley, Florian Wagner,
Niko Wirth

Anzeige

Immer einen Schritt voraus!



Wer die Nase vorn haben will, muss Anderen einen Schritt voraus sein. KARL STORZ gelingt dies seit mehr als 60 Jahren – mit Endoskopen, Instrumenten und Geräten, die weltweit zum Ausgereiftesten zählen, was der Markt zu bieten hat. In ihnen verbindet sich die Präzision schwäbischer Handwerkskunst mit dem vorurteilsfreien Blick fürs Wesentliche – eine Verbindung, die immer wieder Entwicklungen hervorgebracht hat, die zum Grundbestand der Endoskopie gehören. Diese Tradition verpflichtet. Und der stetig wachsende Erfolg des Unternehmens zeigt, dass diese Tradition Zukunft hat.

STORZ
KARL STORZ — ENDOSKOPE
THE DIAMOND STANDARD

KARL STORZ GmbH & Co. KG, Mittelstraße 8, D-78532 Tuttlingen/Deutschland, Telefon: +49 (0)7461 708-513, Fax: + 49 (0)7461 708-549, E-Mail: jobs@karlstorz.de
www.karlstorz.com

Nähmaschine für Bypässe

Die Zürcher Hochschule Winterthur ist Mitglied der IBH – ein Porträt

Der Platz vor dem Gebäude mit den sechs historischen Säulen ist menschenleer, die vorlesungsfreie Zeit hat begonnen. Zwölf Stufen und eine beeindruckende Eingangshalle führen in das älteste, unter Denkmalschutz stehende Technikum der Schweiz. Es ist Teil der Zürcher Hochschule Winterthur (ZHW). Außer dem Technikum gibt es drei weitere Areale der ZHW. Sie sind um die Altstadt verteilt. Alle Gebäude haben einen eigenen Charakter. Der Studiengang Architektur befindet sich zum Beispiel in einer alten Kesselschmiede, sie ist schönste Industriearchitektur.

Wenn man eine der ZHW-Infobroschüren aufschlägt, findet sich ein beeindruckendes Angebot an Studien- und Fortbildungsgängen. Die Fächervielfalt ist nach Aussagen der Verantwortlichen einmalig in der Schweiz. Das Spektrum erstreckt sich von Architektur

über Kommunikation, Wirtschaft, Technik bis hin zum Gesundheitswesen. Letzteres wird seit 2006 mit den Fachbereichen Ergotherapie, Physiotherapie und Pflege angeboten. Ab 2008 wird es zusätzlich den Studiengang Hebammenwesen geben. Einmalig an der ZHW sind die Studiengänge Wirtschaftsrecht und Aviatik, letzterer »Voraussetzung für eine anspruchsvolle Anstellung in den verschiedensten Bereichen der Luftfahrt«, so der Text in der Broschüre.

Zur HTWG Konstanz besteht vor allem in den Ingenieurwissenschaften eine gute Verbindung. Mit einer gleichmäßigen Verteilung auf die drei Standorte Konstanz, Winterthur und Ravensburg wurde die Einrichtung des Masterstudiengangs »Umwelt- und Verfahrenstechnik« von der Internationalen Bodensee-hochschule (IBH) kofinanziert. »Winterthur und

Konstanz profitieren beide von strukturbildenden IBH-Projekten, etwa bei der Zusammenarbeit der Auslandsämter und beim gleichberechtigten Zugang zu Mensen und Bibliotheken«, sagt Stephan Prehn, Leiter der IBH-Geschäftsstelle.

»Voraussetzung für ein Studium in der Schweiz ist in der Regel eine Berufsmaturität und eine abgeschlossene Berufslehre oder eine einjährige Berufspraxis bei gymnasialen Maturandinnen und Maturanden«, sagt Claudia Gähwiler, stellvertretende Leiterin ZHW Corporate Communications. »Daher entfällt bei uns das in Deutschland übliche Praxissemester, und der Bachelor kann nach sechs Semestern abgeschlossen werden.« Sicherlich ein Aspekt, der die Art des Studiums prägt. Hinzu kommt eine »Policy des Lehrens und Lernens«, die festlegt, in welcher Art die Lehre an der ZHW gestaltet werden soll. Darauf aufbauend sind die Kriterien guter Lehre sowie der Fragebogen zur Evaluation der Lehre entwickelt worden. Professor Matthias Elmer, Prorektor, fasst die »Policy« in drei Aussagen zusammen: »Die Lehrenden entwickeln die Inhalte weiter, die Studierenden sind Koproduzenten und für ihren Lernerfolg mitverantwortlich. Zweitens: Die Lehrpläne werden spezifisch an den Kompetenzprofilen der angestrebten Berufsfelder ausgerichtet, denn die Studiengänge sollen kein »Inseldasein« in der Lernbiografie der Studierenden bilden. Drittens: Der Praxis- und Forschungsbezug muss sichtbar sein.«

Zur letzten Aussage zwei Beispiele: Professor Dr. Hans Wernher van de Venn ist Leiter des Instituts für Mechatronische Systeme (IMS). Derzeit entwickelt er unter anderem mit seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern Sven Zwicker und Stefan Dolder ein Gerät zum automatischen Annähen von Bypässen bei Herzoperationen. Eine spiralförmige, so genannte Helixnadel erwies sich nach mehreren Versuchen als geeignete Lösung. Sie erzeugt eine lang haltende, saubere Naht. Auf dieser befindet sich eine Nut, in

der der Faden zum Verschließen der Gefäße liegt. Beim Nähen ist die Geschwindigkeit entscheidend. Je schneller, desto besser für den Patienten, denn die OP wird am offenen Herzen durchgeführt. »Das Projekt läuft nun schon seit sechs Jahren. Ich bin seit ungefähr einem Jahr dabei, und es gibt immer wieder etwas zu optimieren«, berichtet Sven Zwicker. Das Projekt geht dieses Jahr zu Ende. Nach Aussagen der Projektbeteiligten haben Mediziner große Erwartungen an das Gerät.

Ein weiteres Projekt des Institutes, das dieses Jahr abgeschlossen werden soll, ist eine Maschine zur Vernichtung des Ampfers, mittlerweile eine Problem-pflanze in Mitteleuropa. Dafür wurde ein Sensorsystem entwickelt, das mit einer Kamera ein dreidimensionales Bild erzeugt. Mit einem Spritzmittel wird die Pflanze gezielt vernichtet. In Zukunft ist das Vernichten jedoch durch Mikrowellen vorgesehen. Mitarbeiter Dejan Seatovic muss bis Ende des Jahres einen funktionierenden Prototypen entwickeln. »Kosten und Bedienung des Gerätes müssen noch überarbeitet werden, denn nicht jeder Landwirt hat täglich mit Hightech zu tun.«



Momentaner
Stand der Entwicklung:
Der Prototyp
zum Annähen von
Bypässen.

Links: Historischer Eingang der ZHW
Rechts: Das studentische Pub »Break Even«
liegt dem Technikum direkt gegenüber.



Nicht nur Zukunft und Fortschritt, sondern auch die Tradition spielen in Winterthur eine Rolle. Alle Jahre wieder, in der dritten Novemberwoche, lassen sich die männlichen Absolventen der Studiengänge im Departement Technik, Informatik und Naturwissenschaften die Bärte wachsen und werfen sich in Fracks (die Frauen in historische Kleider).

»Bierzapfen als Studienfach«

Es ist Frackwoche. Die ZHW befindet sich im Ausnahmezustand. Am Ende der Feierlichkeiten findet ein Umzug statt. Wer danach immer noch nicht genug hat, kehrt ins »Break Even« ein, denn hier wird man von Kommilitonen des Departements Wirtschaft und Management bewirtet. Sie haben den Pub in einem Studienprojekt entwickelt, ein Lokal umgebaut und eine AG gegründet: »Bierzapfen als Studienfach«, so die lokalen Medien.

Die ZHW wird es ab September in dieser Form nicht mehr geben. Sie fusioniert mit der Hochschule für Ange-

wandte Psychologie und der Hochschule für soziale Arbeit und der Hochschule Wädenswil zur Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW). Mit der Fusion wollen sich die beteiligten Hochschulen im nationalen und internationalen Wettbewerb besser positionieren.

Text und Fotos: Katja Schönfuß und
Lena Nominaniuk

Die ZHW in Zahlen

Studierendenzahl: 3 460
Teilnehmende an
Weiterbildungskursen: 2 600
Lehrende: 500
Wissenschaftliche Mitarbeiter
und Assistenten: 220
Angestellte: 240
Bachelorstudiengänge: 17
Masterstudiengang: Architektur

www.zhwin.ch
www.break-even.ch

Anzeige

WEHRLE



Wir sind ein innovatives Industrieunternehmen mit 200 Mitarbeitern und fertigen modernste Automobilelektronik. Wir beliefern als Erstausrüster die namhaften Automobilhersteller weltweit. Für die Bewältigung der durch die Zugehörigkeit zu Magna Electronics Europe vor uns stehenden Aufgaben suchen wir zum frühestmöglichen Termin oder nach Vereinbarung weitere Mitarbeiter/innen.

- ENTWICKLUNGSINGENIEURE/-INNEN SOFTWARE
- MITARBEITER/INNEN KONSTRUKTION
- MITARBEITER/IN INDUSTRIAL ENGINEERING
- TECHNICAL PROJECT MANAGER
- PROGRAM MANAGER

Gerne zeigen wir auch Möglichkeiten für Praxissemester und Diplomarbeiten in den Bereichen Entwicklung und Industrial Engineering auf.

WEHRLE Autoelektronik GmbH
oder E-Mail: kerstin.kretschmar@wehrle-p.de
Franz-Haas-Str. 12
79761 WT-Tiengen

WEHRLE – ein Unternehmen der

 **MAGNA**
MAGNA ELECTRONICS

Zielgerichtet in die Zukunft



Starten Sie mit einem
Praktikum, Bachelor-/Masterarbeit oder
einem Direkteinstieg bei uns durch.

Wir bieten

EADS Defence Electronics legt Wert auf eine individuelle Karriereförderung mit umfangreichen Entwicklungsmöglichkeiten. Wir trauen Ihnen herausfordernde Aufgaben zu und bieten Ihnen eine Fülle von langfristigen Perspektiven in einem internationalen und innovativen Unternehmen mit langer Tradition. In einem dynamischen Hightech-Umfeld können Sie durch Ihre engagierte Teilnahme an bedeutenden und faszinierenden multinationalen Projekten wie z.B. Eurofighter, Airbus A400M oder Eurocopter Tiger die Zukunft aktiv mitgestalten.

Defence Electronics ist das Sensor-, Avionik- und Electronic Warfare-Haus der EADS, des führenden europäischen Unternehmens der Luft-, Raumfahrt- und Verteidigungsindustrie. Mit mehr als 3 200 Mitarbeitern in Deutschland (Ulm, Unterschleißheim, Friedrichshafen), Frankreich, Belgien und USA vereint Defence Electronics die Sensor-Technologien für Luftwaffe, Marine und Heer.

EADS

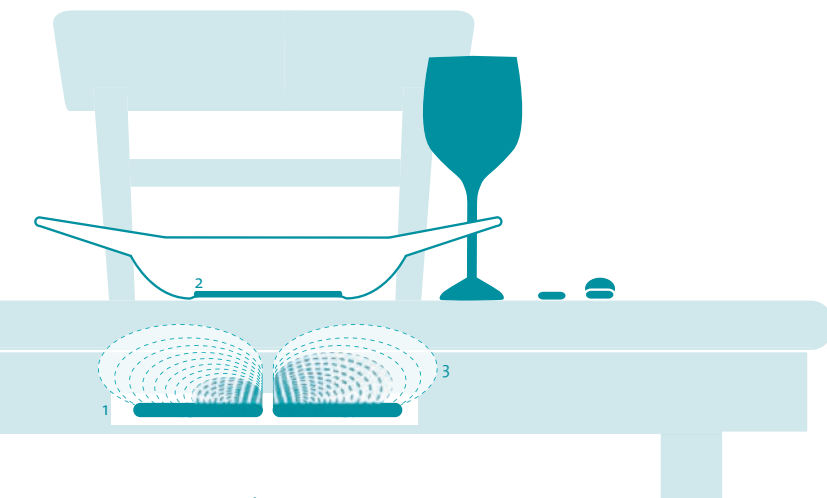
Defence Electronics
Human Resources
88039 Friedrichshafen
Telefon: 0 75 45 8-20 47
Fax: 0 75 45 8-32 33

campus@eads.com
www.eads.com



Warmhalten per Magnet

Studenten entwickeln zukunftsweisenden Prototyp



Die Induktionsspule¹, die von einem elektronischen Wechselrichter gespeist wird, ist für den Restaurantbesucher verdeckt unterhalb der Tischplatte installiert. Die Unterseite des Porzellantellers, auf dem die Speisen serviert werden, ist mit einer ferromagnetisch leitenden Folie² überzogen. Es entsteht ein Magnetfeld³, das im Boden der ferromagnetischen Folie Wirbelströme erzeugt. Die Magnetfeldberechnung kann mittels eines modernen Mikrocontrollers über eine Fernbedienung geregelt werden. Dadurch können die Speisen auf dem Teller auf bis zu 50° bis 60° C warmgehalten werden.

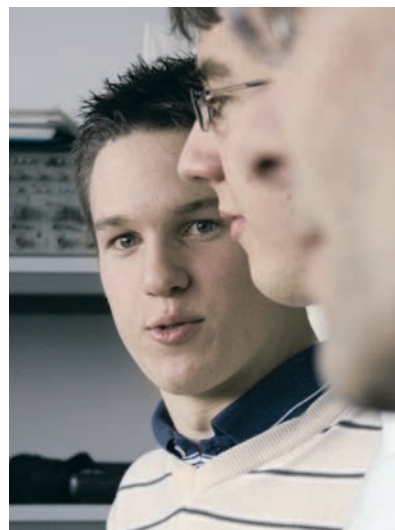
Wer kennt das nicht? Ein gemütlicher Abend im Restaurant, bei gutem Essen mit Freunden und nach kurzer Zeit sitzt man wiederum vor einem kalt gewordenen Essen. Wenn einem da nicht der Appetit vergeht!

In interessante Gespräche vertieft, vergisst man den Teller vor sich oder verkneift sich aus Höflichkeit den einen oder anderen Bissen, da das Sprechen mit vollem Mund ja bekanntlich keine guten Tischmanieren zeigt. In Zukunft könnten solche Situationen der Vergangenheit angehören. Denn Maximilian Krummen und Timo Hafner haben eine Warmhaltevorrichtung erfunden, die es schafft, dass die Speisen vor uns auf dem Restauranttisch trotz langer Gespräche nicht mehr kalt werden.

Angefangen hat alles damit, dass die beiden Schüler des Friedrich-Hecker-Gymnasiums in Radolfzell bei der Start-Up-Werkstatt der Sparkasse ihre zunächst fiktive Geschäftsidee entwickelten. Die Start-Up-Werkstatt bietet Schülern die Chance, ein selbsterdachtes Unternehmen zu gründen und hilft ihnen dabei, Schritt für Schritt ein Geschäftskonzept zu erstellen. Viele unterschiedliche Aufgaben, wie etwa die Gestaltung einer Website, eine Kostenkalkulation ihrer Erfindung und das kooperative Arbeiten im Team, waren Teil der Werkstatt. Insgesamt beschäftigten sich die beiden Schüler fünf Monate damit, ihre Erfindung weiter auszutüfteln. Als weiteren Bestandteil der Aufgabe galt es, die Erfindung branchenrelevanten Unternehmen zu präsentieren. Dem Zweierteam schienen das Steigenberger Inselhotel und ein großer Cateringservice die geeignete Partner zu sein. Viele positive Rückmeldungen und Reaktionen auf ihre Idee motivierten die beiden ihre Arbeit fortzusetzen. Mit Unterstützung der IHK Konstanz und eines Transferzentrums in Villingen erhielten die Schüler die Chance, ihre Erfindung in Nürnberg bei der »IENA 2006«, die als weltgrößte Erfindermesse gilt, zu präsentieren.



So sieht es im Inneren der Elektrobox aus. Ein Semester lang arbeitete das Studententeam an einem Prototyp.



Doch was ist eine gute Erfindung ohne Prototyp?

Doch was ist eine gute Erfindung ohne Prototyp? Hier kommt die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der HTWG Konstanz ins Spiel. Die Geschäftsidee der beiden wurde als Projektthema ausgeschrieben. Schnell fand sich eine Studentengruppe zusammen, die sich praxisnah der Aufgabe widmete, die Fiktion Realität werden zu lassen. Johannes Flügel, Martin Rettich und Jens Schindler stellten sich der bevorstehenden, schwierigen Aufgabe, einen Prototyp zu entwickeln. Betreut wurden sie dabei von Professor Dr. Manfred Gekeler. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen Schülern und Studenten konnten schnell erste Fortschritte erzielt

werden. Das Team legte primäre Ziele fest und diskutierte erste Lösungsansätze. Gründliche Recherchearbeit hinsichtlich des neuesten Standes der Technik führte die Studenten schließlich zu dem bekannten Induktionsprinzip, welches sie als Basis für ihr weiteres Vorgehen verwendeten. Nach einem Semester harter Arbeit war es dann Anfang des Jahres schließlich soweit. Die Schülergruppe konnte den Prototypen in Empfang nehmen. Entstanden ist ein Modell-Restauranttisch, unter dem die Elektrobox gut sichtbar zu Demonstrationszwecken angebracht ist. Man darf gespannt darauf sein, wann man die ersten Tische mit Warmhaltevorrückung in Gebrauch erleben kann.

Wer sich also in naher Zukunft wieder mit seinen Freunden zum Essen verabredet, braucht sich keine Sorgen mehr zu machen: Er kann sich auf lange Gespräche freuen, denn dieses Mal kann er das Essen beruhigt auch Mal etwas länger warten lassen. Na dann: Bon appétit!

Text: Regine Vogel;
Fotos: Antje Kroll-Witzer

Links:
Johannes Flügel
überprüft, ob die
Temperatur auch
wirklich stimmt.
Mitte:
Erfinder Maximilian
Krummen (links) im
Gespräch mit den
Studenten
Rechts:
Die Elektrobox wird
am Prototyp
demonstriert.

Anzeige



Wir bieten das Know-how,
das richtige Konzept,
die kompetente Beratung:
Von der Planung, Fertigung
bis zur Auslieferung.

Werkstoff- und Wärmebehandlungstechnik

Einsatzhärten
Karbonitrieren
Nitrieren
Nitrocarburieren mit u.
ohne Nachoxidation
Vergüten



Löten
• Schutzgas
• Vakuum
Induktivhärten MF / HF
Strahlen
• Kugel, Korund, Glasperlen

H T U Härtetechnik GmbH
Postfach 1215
88686 Uhldingen-Mühlhofen
Hallendorfer Straße 10
88690 Uhldingen-Mühlhofen
Tel. 0 75 56 / 92 09-0
Fax 0 75 56 / 92 09-62
info@htu-haertetechnik.de
www.htu-haertetechnik.de

Salbe für verblitzte Augen

Die Metallwerkstatt ist mehr als nur Dienstleister



»Hallo! Ich hätte gerne eine Untersatzplatte, 70 auf 70, möglichst dünn. Ist das möglich?«, der Architekturstudent Andreas Chordowski hat eben das helle Büro von Jürgen Romer betreten. »Hast du schon einen Werkstattauftrag gestellt? Über welchen Professor läuft das?«, fragt Romer hilfsbereit.

Wer zu Jürgen Romer möchte, dem stellt sich eine mächtige Eisentür in den Tiefen des Verwaltungsgebäudes A in den Weg. Zu öffnen ist sie leicht, der Blick auf den dahinterliegenden Flur ist beklemmend. Im Dunkeln lagern Metallteile und große Maschinen. Rechts steht eine Tür einen Spalt offen, gibt den Blick frei auf einen Schreibtisch mit Papierstapeln; daneben liegen stiftgroße Teile aus Metall, eingesteckt in Kunststoffhülsen – wofür auch immer gut. In diesem Büro ist Jürgen Romer zu finden. Typisch Metallwerkstattsleiter – kräftig, mürrisch, alt? Der sportliche 32-jährige grüßt mit einem herzlichen Lachen. Er leitet seit 2000 die Metallwerkstatt der Hochschule, seitdem wird Feinmechanik und Mechanik in einer Werkstatt zusammengefasst. Der gelernte Werkzeugmechaniker und Meister hat hier vor sechs Jahren seinen Traumjob gefunden. Kompetent leitet er ein Team von sechs »Mann«. Die einzige Frau der Truppe, zuständig für die Feinmechanik, ist gerade im Mutterschaftsurlaub.

Jeder Student der HTWG hat die Möglichkeit, bei der Mechanischen Werkstatt einen Auftrag zu stellen und Konstruktionszeichnungen einzureichen. Die Kosten des Materials übernimmt er selbst, Arbeitsstunden werden derzeit nicht berechnet. Neben der Herstellung von Stühlen, Tischen und anderen Gebrauchsgegenständen für die Hochschule werden Aufträge von Studenten und von den Fakultäten oder Instituten, in denen Forschungsprojekte laufen, bearbeitet. Denn die Werkstatt ist mehr als nur Dienstleister für das Haus: Hier werden oft anspruchsvolle und

Wegen Platzmangel wird der Vorraum als Lager verwendet

Links: Mitarbeiter
Wendelin Biller
beim Schweißen
Rechts:
Jürgen Romer (rechts)
mit zwei Studenten



komplizierte Prototypen hergestellt, etwa für das Trike oder das Rennwagen-Projekt. Das verlangt von den Mitarbeitern ein hohes technisches Können und das Wissen um technisch komplizierte Zusammenhänge.

Die Studenten dürfen aus versicherungstechnischen Gründen nicht selbst an den schweren Geräten arbeiten. Aber sie haben die Möglichkeit, bei der Produktion, auch ihrer Abschlussarbeiten, den Werkstattmitarbeitern über die Schulter zu schauen. Jürgen Romer erklärt gerne und verständlich. In schwierigen Fällen sieht er sich als Problemlöser, gerade das reizt ihn an seiner abwechslungsreichen, kreativen Arbeit.

Beim Schweißen sprühen Funken gefährlich in alle Richtungen

Beim Schweißen sprühen Funken gefährlich in alle Richtungen, die Hitze treibt den Schweiß auf die Stirn. Bloß nicht ins grelle, beißende Licht schauen, sonst fühlt es sich noch abends an wie Sandkörner im Auge. »Aber auch für verblitzte Augen gibt es eine Salbe«, meint Wendelin Biller, während er seine riesige, dunkle Schutzbrille nach oben klappt und zwinkert. »Ich weiß, wovon ich rede, ich arbeite hier schon seit 29 Jahren.« Er schmunzelt und schaut sich in dem großen, freundlich bunten Werkstatttraum um. »Wir sind hier sehr gut ausgestattet, können alle Materialien verarbeiten, aber leider haben wir zu wenig Platz.« Einige Maschinen mussten bereits in die Kellerräume verfrachtet werden. Braucht man sie, wird mit dem benötigten Material auf Wanderschaft gegangen. Jürgen Romer weist außerdem auf eine Klappe an der Wand, die vom Boden bis in Bauchnabelhöhe reicht. Rückenschmerzen sind vorprogrammiert, wenn man an die Werkstoffe in diesen »Katakömbchen« heran will. Zum Glück befindet sich das Zentrallager in einem größeren Zimmer.

Andreas Moser ist dort halbtags beschäftigt und verwaltet jegliche Kleinteile, die sorgfältig in vielen bunten Kisten einsortiert sind. Die Regale sind bis zur Decke mit Muttern, Schrauben und Batterien gefüllt. Aus dem Nebenraum klingt ein kratzendes Geräusch, die Metallsäge schafft in zehn Minuten, wofür ihre Vorgängerin noch sechs Stunden benötigte. Der technische Fortschritt der Maschinen ist auch in diesem Metier enorm, Computersteuerung erleichtert immer mehr das Arbeiten. Konstruktionsentwürfe aus CAD-Programmen (Computer Aided Design) können einfacher übertragen werden.

Nur ein Wunsch bleibt offen für Jürgen Romer: Eine Computergesteuerte CNC-Fräsmaschine. Diese ist schon beim Land beantragt, ihr Wert liegt bei über 75 000 Euro. »Dann wären wir optimal ausgestattet.« Lachend wendet er sich dem nächsten Studenten zu.

Text: Andrea Grützner und Michaela Erlenwein (4. Sem. BKD); Fotos: Sarah Mrusek und Monika Tenhündfeld (3. Sem. BKD)

Die Werkstätten

In den Zentralen Werkstätten der HTWG werden Teile und Geräte für Versuchs- und Laboreinrichtungen für die Lehre und Forschung hergestellt. Im Rahmen von Abschlussarbeiten werden Einzelteile, Modelle und Geräte gebaut. Außerdem werden Geräte, Labor- und Versuchseinrichtungen gewartet, repariert und auf ihre Funktion überprüft. Derzeit gibt es an der Hochschule drei Werkstätten: die Mechanische Werkstatt, die Elektro- und die Holzwerkstatt.

Stilsicheres Ambiente und genussvolles Essen

Der Münsterhof



Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 17 bis 1 Uhr

Samstag 17 bis 3 Uhr

Sonntag 17 bis 1 Uhr

Münsterplatz 3, 78462 Konstanz

Tel.: +49 (0) 75 31 / 363 84 27

Fax: +49 (0) 75 31 / 363 84 28

www.muensterhof-konstanz.de

Große, weiße Teller mit liebevoll angerichteten Speisen, das ist es, was einen im neuen Münsterhof erwartet – auch den kleineren Geldbeutel. Seit kurzem erstrahlt das Restaurant des historischen Gasthauses aus dem 13. Jahrhundert wieder in neuem Glanz. Wie der Name schon sagt, liegt der Münsterhof direkt am Konstanzer Münster, ist daher mit dem Fahrrad und auch zu Fuß gut zu erreichen. In zeitlos schlicht-elegantem Ambiente kann man hier badisch-mediterrane Küche genießen.

Dabei reicht das Angebot vom kleinen Vesper bis hin zu feinen Fischgerichten und leckeren Desserts. Um ein paar Beispiele zu nennen, wären da der Schweizer Wurstsalat, Käse-Kräuterspätzle und das Felchenfilet nach Art der schönen Müllerin. Kurz gesagt: Hausmannskost für alle, die deftige und delikate Küche mögen. Wer sich nach einem langen Tag einfach nur beim ein oder anderen Gläschen Wein unterhalten möchte,

für den ist die lange gewundene Bar genau richtig. Im Lokal dominieren die Farben Rot und Schwarz, zusammen mit hellem Holz. Die Wände schmücken verschiedene Gemälde. Durch den großen Raum entsteht eine offene Atmosphäre, die aber keineswegs unbehaglich ist. Warme Küche gibt's bis 22 Uhr – wenn der Küchenchef gut gelaunt ist, auch mal länger. Die Türen öffnet der Münsterhof um 17 Uhr, genau richtig zum gemeinschaftlichen Vesper nach Vorlesungsschluss. Auch wenn es mal etwas feiner zugehen soll, erweist sich der Münsterhof als studenfremdlich.

Text: Simone Hölsch,
Eva-Maria Kreuzer, Fabia Schubert,
Foto: Anna Reccia

Ein kleiner Tipp:

Das vom Chefkoch persönlich zubereitete Tiramisu sollte man sich auf keinen Fall entgehen lassen.

Anzeige

Sie sind am Zug!

Wir bieten Praktikumsplätze in allen
Bereichen des Verkehrswegebau an.

Ansprechpartner:

Josef Bosch
Ausbildungsleiter
Ludwigstaler Straße 42
78532 Tuttlingen
Tel.: (0 77 38) 8 01 36
josef.bosch@sksbau.de
www.sksbau.de



Erleben Sie bei uns, was Ihre
besten Ideen bewegen können.



Möchten Sie gerne Ihr erworbenes Know-how in einem attraktiven Umfeld anwenden? Sind Sie etwa neugierig darauf, was ein „Zeppelin“ mit einem „denkenden Getriebe“ zu tun hat? Möchten Sie sich in einem Unternehmen bewegen, das aufs Beste traditionelle Werte wie Pioniergeist und soziale Verantwortung mit High-tech und Global Business verbindet? Glauben Sie an gute Wachstumsperspektiven bei einer klar auf Eigenverantwortung ausgerichteten Unternehmensstrategie?

Ja?! Dann passen Sie zu uns, und wir möchten Sie gerne kennen lernen!

Die Gelegenheit hierzu gibt es durch unsere **Praktika**, eine projektbezogene **Diplomarbeit** oder den Start ins Berufsleben durch **Direkteinstieg**. Vielleicht reizt Sie auch unser **Internationales Traineeprogramm** für Nachwuchskräfte am meisten.

Hier beginnt die Weichenstellung für Ihre Zukunft. Schauen Sie doch einfach mal vorbei unter:
www.zf.com, und nehmen Sie Kontakt mit uns auf.

ZF Friedrichshafen AG

Personalreferat 1

Daniela Sauter

88038 Friedrichshafen

E-Mail: daniela.sauter@zf.com

Studenten und Absolventen (m/w) der Ingenieur-, Wirtschafts- und Informationswissen- schaften

Antriebs- und Fahrwerktechnik





Qualität aus einer Hand.

Kontaktstifte

INGUN verfügt über das weltweit größte Sortiment – vom Standardstift bis zum individuell gefertigten Kontaktstift.

Prüfadapter

Ob mechanische Prüfadapter, Vakuumprüfadapter oder kundenspezifische Sonderlösungen – INGUN entwickelt und fertigt Prüfadapter für alle Anforderungen.

Testsysteme

Mit maßgeschneiderten Testsystemen für den MDA-, Funktions- und Kombitest bietet INGUN eine optimale Prüfdeckung. Hier bündeln sich modernste Prüfelektronik, präzise Kontaktstifte und zuverlässige Prüfadapter zu einer Gesamtlösung für Ihre Prüfaufgaben.

Schauen Sie genau hin: www.ingun.com

Wir suchen **Diplomanden und Praktikanten** aus den Studiengängen **Maschinenbau und Betriebswirtschaftslehre** (Schwerpunkt Marketing)!

ingun®

ingun Prüfmittelbau GmbH

Max-Stromeyer-Straße 162

78467 Konstanz

Germany

Tel. +49 7531 8105-0

Fax +49 7531 8105-65

info@ingun.com

www.ingun.com